

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
 Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
 für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-
 geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
 monatlich 95 Pfg. Einzelgenotemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pfg. für Stellenangebote u. d.
 -Beluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen
 außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit Platz-
 vorzettel 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
 nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
 annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
 Fernsprecher 57.
 Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 8. April 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Bartmann in Thorn.

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 7. April. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Durch einen sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich unsere Truppen nach hartnäckigem Kampfe in den Besitz der englischen, bis jetzt von kanadischen Truppen besetzten Trichterstellungen südlich von St. Eloi. — In den Argonnen schlossen sich an französische Sprengungen nördlich des Four de Paris kurze Nachkämpfe an. Der unter Einsatz eines Flammenwerfers vorgedrungene Feind wurde schnell wieder zurückgeworfen. — Mehrfache feindliche Angriffsversuche gegen unsere Waldstellungen nördlich von Avocourt kamen über die ersten Angriffe oder vergebliche Teilstöße nicht hinaus. Auch östlich der Maas konnten die Franzosen ihre Angriffsabsichten gegen die fest in unserer Hand befindlichen Anlagen im Caillette-Walde nicht durchführen. Die für den geplanten Stoß bereitgestellten Truppen wurden von unserer Artilleriefirei wirkungsvoll gefaßt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Narocz-Sees wurden örtliche, aber heftige russische Angriffe zum Scheitern gebracht. Die feindliche Artillerie war beiderseits des Sees lebhaft tätig.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die sturmreif sind, geht unsere Infanterie mit neuem altem Schneid vor. Jetzt ist auch das Dorf Haucourt unser, jene trostlose Feld- feste, die das ganze Jorges-Tal beherrscht. Und wieder fielen zahlreiche Gefangene — 11 Offiziere, 531 Mann — in deutsche Hand. Nicht freiwillig hat der Feind, wie sein Großer Generalstab wahrhaben möchte, Haucourt und den Stützpunkt östlich davon geräumt; er mußte ihn, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, hergeben, in heißem, hartem Häuserkampf. Auch auf dem anderen Maas- ufer erging es ihm nicht besser. Alle seine Angriffe gegen unsere neuen Stellungen, zumal im Caillette-Walde, scheiterten oder wurden im Keime erstickt. Größer aber noch als seine unblutigen Verluste sind seine blutigen ...

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom Mittwoch Nachmittag lautet: In den Argonnen Handgranatenkampf in dem Abschnitt Bolante-Gille Marie. Wir haben zwei Minen zur Entzündung gebracht, welche einen feindlichen Schützengraben beschädigten. Westlich der Maas verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig. Östlich der Maas hatten wir mehrere Teilgefechte, in deren Verlauf wir in den Verbindungsgräben im Norden des Caillettewaldes Fortschritte machten. In der Woerdre kräftiges Bombardement in den Abschnitten von Moulainville und Chatillon. Die Deutschen warfen nördlich von St. Mihiel 22 Minen in die Maas, die sich, ohne Schaden zu verursachen, an Sperren entzündeten. In Lothringen unternahm die Deutschen nach einem heftigen Bombardement unserer Stellungen zwischen Arracourt und Saint Martin mehrere kleine gestaffelte Infanterieangriffe an verschiedenen Punkten dieses Abschnitts. Der Feind wurde überall durch Maschinengewehr- und Artilleriefirei zurückgeschlagen. In den Vogesen wurde eine starke Erkundung des Feindes, welche sich den Gräben südöstlich von Celles zu nähern versuchte, leicht zerstreut.

Luftkampf: In der Gegend von Verdun haben unsere Kampfflugzeuge am 4. April 15 Luftgefechte geliefert, in deren Verlauf ein deutsches Flugzeug mit Doppelmotor bei dem Teich von Hauts Four-

neuz abgeschossen wurde. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei dem Walde von Tilly ab- geschossen. Schließend schlug ein drittes deutsches Flugzeug senkrecht auf den Boden auf. Alle unsere Flieger sind unverletzt zurückgekehrt. In der Nacht zum 4. April hat eines unserer Kampfflugzeuge vierzehn Gefangene auf den Bahnhof von Nantillois und fünf auf Bivault bei Damvillers abgeworfen.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch Abend: In Belgien erfolgte unser Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Schützengräben gegenüber von Steen- traete gute Wirkung. Nördlich von der Aisne war unsere Artillerie zwischen dem Walde von Beau- marais südlich von Craonne und Berry an Bac tätig. In den Argonnen setzten unsere Artillerie ihr konzentrisches Feuer auf die Linien und Verbindungswege der feindlichen Front insbesondere in der Gegend von Montfaucourt und des Waldes von Malancourt fort. Westlich von der Maas war der Tag ruhig. Östlich zeitweilige Beschließung im Abschnitt Douaumont-Baug. Keinerlei Infanterie- unternehmung an der ganzen Front vor Verdun.

Belgischer Bericht: Der Artilleriekampf war während der Nacht an der ganzen Front ziemlich lebhaft und wurde heute im Zentrum des belgischen Abschnitts besonders heftig.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Haupt- quartier vom 5. April lautet: In der letzten Nacht nahmen wir nahe bei Sullach erfolgreiche Minen- sprengungen vor, beschädigten einen feindlichen Minenengang und zerstörten Stellungen, die in alten Minenröhren eingerichtet worden waren. Heute beschossen wir mit guter Wirkung feindliche Werke bei Bois-Grenier. Nördlich des Weges von Opren nach St. Julien unterhielt unsere schwere Artillerie ein erfolgreiches Feuer, richtete an den Gräben des Feindes vielen Schaden an und verursachte zahl- reiche Explosionen.

Die Höhe „Toter Mann“ ist im Besitz der Deutschen. Oberst Müller vom „Berner Bund“, der sich wieder auf einer Besichtigungsreise an der deut- schen Westfront befindet, schreibt in einer Schilder- ung der Kämpfe um Verdun u. a. über die Er- oberung der Höhe „Toter Mann“. Der Zeitungs- streit um den Besitz des „Toten Mannes“ erklärt sich daraus, daß auf der französischen Generallstabs- karte die Bezeichnung „Mort Homme“ etwas südlich von der Höhenquote 295 steht und auf den anderen südlicheren Höhenrücken angewendet zu werden scheint. Tatsächlich befindet sich die Höhe 295, wie von unserem Standort deutlich erkennbar, jetzt im Besitz der Deutschen.

Zur Eroberung von Haucourt

schreibt der „Berl. Lok.-Anz.“: Der Verlust des Dorfes Haucourt bildet für die Franzosen wieder- um eine empfindliche Schwächung ihrer aus- gedehnten Verteidigungsstellen zum Schutze Verduns. Einige Tage bleiben ihnen immer wieder Zeit, um neue Hoffnungen zu schöpfen, den Stillstand der deutschen Operationen in alle Welt hinauszuposaunen und sich so zu gebärden, als wären sie nunmehr endgültig Herren der Lage. Aber sehr bald werden sie dann wieder eines anderen belehrt: die deutschen Angriffe schreiten systematisch vor- wärts, und ein Erfolg reiht sich an den anderen. Diesmal haben unsere Truppen sich Haucourt aufs Korn genommen, ein inmitten der feindlichen Stellung westlich der Maas gelegenes Dorf, das als linker Flügelstützpunkt der Franzosen besondere Be- deutung hatte. Sie leisteten dementsprechend auch außerordentlich heftigen Widerstand, konnten den Angriff auch von einem östlich des Jorgesbaches an- gelegenen und sorgfältig ausgebauten Reduit wirk- sam flankieren. Aber mit unaufhörlichem Schneid- schießen unsere Truppen durch das Dorf durch, bis sie es ganz erobert hatten. Jetzt ist es fest in unserer Hand.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 6. April gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 5. April lautet:

Westfront: In der Gegend von Niga, Jakob- stadt und Dünaburg an mehreren Orten Gewehr- und Artilleriefirei. Auf der Dina-Eisgang, Süd- lich Dünaburg zahlreiche Erschießen feindlicher Flugzeuge, von denen einzelne Bomben warfen oder mit Maschinengewehren schossen. In der Gegend östlich Baranowitsch wurden in der Nacht zum 4. April Zeppeline gemeldet.

Galizien: In der Gegend westlich Tarnopol griff eine stärkere feindliche Abteilung an; sie wurde mit dem Bajonett zurückgeworfen und ließ tote und eine große Anzahl Verwundeter an unse- rem Stachelradbahnstrecke zurück. In der Gegend nördlich Batacz (7 Kilometer) besetzten unsere Truppen das Dorf Swierzlowce und die umliegen- den Waldstücke.

Die Reichswehr in ganz Russland aufgerufen.

Die russische Reichswehr zweiten Aufgebots, die bisher nur in einzelnen Gouvernements aufgerufen war, ist durch kaiserlichen Erlaß in ganz Russland, ausgenommen den Kaukasus und das Amurgebiet, einberufen worden, und zwar die Jahrgänge 1906 bis 1916.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. April meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche von Dobardo wurden östlich Selz die unlangst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Gegenangriffe scheiterten.

Im Vedro- und Judicarien-Abschnitte unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. An- griffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des Vedro-Sees und im Daone-Tale wurden abgewiesen.

Somit beschränkte sich die Kampftätigkeit auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 5. April heißt es: Feindliche Flieger versuchten gestern Verona zu überfliegen, wurden aber rasch in nördlicher Richtung in die Flucht gejagt. An- deren Fliegern gelang es, eine kleine Zahl von Bomben auf Bassano abzuwerfen, die zwei Kinder töteten. In der Zone am unteren Tizono und über der Lagune von Grado versuchte der Feind eben- falls Luftstreifen und Bombenabwürfe auf kleine Ortschaften. Unsere Artillerie und die Geschwader der Luftverteidigung wiesen die feindlichen Flieger zurück. Wir sahen, wie zwei von ihnen jenseits ihrer Linien sich niedergingen.

Im amtlichen Bericht vom 6. April heißt es u. a.: Von Grado bis zum Hoch-Milico Artillerie-zweikampf. Im Sugana-Tal wurden gestern Infanterieangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Auf der Höhe von Görz ziemlich starke Artillerietätigkeit. In der Nacht zum 5. April wurden zwei größere feindliche Angriffe auf den Monte San Michele abgewiesen.

Fünf italienische Generale zur Disposition gestellt.

Das italienische Amtsblatt gibt wiederum die Maßregelung einer Anzahl höherer Offiziere der italienischen Armee bekannt. Danach sind die Generalleutnants Bodria und Giardina, sowie die Generalmajore Ledeschi, Rappa und Genovesi zur Disposition gestellt worden.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 6. April meldet vom südböhmischen Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 7. April mit: Kein wesentlicher Vorgang auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 5. April heißt es ferner:

Kaukasus: In der Küstengegend griffen die Türken, unterstützt durch das Feuer des Kreuzers „Midilli“, unseren rechten Flügel an; sie wurden abgewiesen und erlitten große Verluste. Gleichzeitig griffen unsere Truppen in der obengenannten Gegend das Zentrum des Feindes an und bemächtigten sich eines Teiles seiner Stellungen. Am Flußbett des Ischoroz waren wir den Feind aus einer Reihe seiner mächtig befestigten Gebirgsstellungen.

Zur Kriegslage in Mesopotamien.

In einer Besprechung über die militärische Lage gibt der Pariser „Temps“ zu, daß die Expedition in Mesopotamien sich in einer sehr bedrückenden Lage befindet. Er wünscht dringend, daß die Russen den armenischen Feldzug beschleunigen, um die kritische Lage der englischen Verbündeten zu erleichtern.

Die Kämpfe zur See.

Über den neuen Luftangriff

wird amtlich aus London gemeldet: Ein Zeppelin griff Mittwoch Abend die Ostküste an und warf Bomben ab. Er wurde von Abwehrgeschützen vertrieben. — An dem Angriff auf die britischen Grafen nahmen am Mittwoch Abend drei Zeppeline teil. Der erste griff um ungefähr 9 Uhr an, wurde aber durch das Feuer der Abwehrraketen vertrieben, nachdem er fünf Bomben abgeworfen hatte, ohne Schaden anzurichten oder jemand zu verletzen. Wie berichtet wird, wurde dieser Zeppelin durch das Kanonenfeuer getroffen. Der zweite erschien an einer anderen Stelle um 10 Uhr 15 Minuten und ließ keine Bomben fallen. Der dritte griff wieder an anderer Stelle an und verursachte nur unbedeutenden Schaden. Insgesamt wurden 24 Explosiv- und 24 Brandbomben abgeworfen. Ein Kind wurde getötet, zwei Männer, eine Frau und fünf Kinder wurden verwundet. Es wurde kein militärischer Schaden angerichtet.

Treibende Minen

als Ursache der jüngsten Schiffsunfälle?

Ein Pariser Telegramm der Newyorker „World“ vom 2. April besagt: Nach einer halbamtlichen, im Marineministerium ausgegebenen Mitteilung ist das schlechte Wetter in der Nordsee, welches die Minen- und Kesselpere der Allierten in Unordnung gebracht hat, für die jüngste Unterseeboottätigkeit im Kanal verantwortl. Obenstehendes wird nach dem W. L. B. in Newyork von einigen als Anhaltspunkt dafür aufgefaßt, daß treibende Minen für die jüngsten Unglücksfälle verantwortl. sein könnten.

Verlentete Schiffe.

Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Jent“ (3890 Brutto-Registertonnen) wurde verlent. Die Besatzung wurde gerettet. — Reuter meldet zu der Verlentung des Dampfers „Jent“: Der Dampfer wurde Mittwoch Abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert. 50 Mann von der Besatzung sind umgekommen, 9 wurden gerettet.

Der englische Dampfer „Bermindvale“ (5242 Brutto-Registertonnen) ist verlent worden. Nach einem Telegramm aus Malta ist der Dampfer „Clan Campbell“ aus Glasgow im Mitteländischen Meere von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Nach einer Lloydmeldung aus Havre ist der norwegische Dampfer „Baus“ torpediert worden. Vier Mann der Besatzung werden vermisst.

Lloyds meldet weiter: Der Dampfer „Desuio“ (1391 Brutto-Registertonnen) ist verlent worden. 50 Überlebende wurden gerettet; sechs Leute sind ertrunken.

Zum Untergang des norwegischen Dampfers „Peter Hamre“.

Nach der Kopenhagener „Nationaltidende“ hat die Seeverwaltung über den Untergang des norwegischen Dampfers „Peter Hamre“, bestehend in der Aussage des einzigen überlebenden Matrosen vor dem norwegischen Konsul in London, nicht mit Sicherheit eine Torpedierung des Schiffes ergeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April 1916.

Generaloberst Gustav von Kessel, Generaladjutant des Kaisers, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, beging heute seinen 70. Geburtstag. Sein 50jähriges Dienstjubiläum konnte er bereits am

1. Mai 1914 feiern. Herr von Kessel ist ein Potsdamer Kind; er ist dort am 6. April 1846 als Sohn des Generalmajors Emil von Kessel geboren. In seinem heutigen 70. Geburtstag liefen von allen Seiten, von hier und aus dem Felde, Glückwunschtelegramme und Blumen in großer Zahl ein. Auch der Magistrat der Stadt Berlin fehlte unter den Gratulanten nicht, er ließ in einem Schreiben des Oberbürgermeisters Wermuth dem Geburtstagskinde seine herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Die Potsdamer städtischen Körperschaften richteten an Herrn von Kessel ein Glückwunschtelegramm.

Der bayerische General der Infanterie Ritter von Brug, Chef des Ingenieurkorps, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Verleihung des Großkreuzes des Militär-Verdienstordens mit Schwertern mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Der polnische Reichstagsabgeordnete Seyda, stellvertretender Vorsitz der polnischen Fraktion, mußte sich in Posen einer Operation unterziehen, die glücklich verlaufen ist, doch kann sich Abg. Seyda vorläufig an den parlamentarischen Arbeiten noch nicht beteiligen.

In der Bundesratsitzung vom Donnerstag gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend die Verlängerung der Prioritätsfrist und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorlegung der Stunden während der Sommermonate 1916.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht Ausführungsbestimmungen zur Verordnung betreffend Übertragung von Markkontingenten.

Der Berliner Anwalt-Verein hat eine Kommission eingesetzt zur Bekämpfung der Notlage der Anwaltschaft, insbesondere der durch die Entlassungsverordnung hervorgerufenen und zu besorgenden Schäden.

Parlamentarisches.

Im Hauptausch des Reichstages wurde bei der Beratung des Entschlusses für die Reichsjustizverwaltung der Antrag, betreffend die Entlassung der Gerichte gegen zwei Stimmen abgelehnt und mit großer Mehrheit ein Antrag angenommen, daß alsbald eine Änderung unter Berücksichtigung der gewonnenen Erfahrungen herbeigeführt werde, in Sonderheit der § 19 und 22 aufgehoben und im § 20 die Berufungsmöglichkeit erweitert werde. Weiter verlangt der Antrag, daß vor Erlass einer Verordnung die Vertreter der Rechtsanwaltschaft gehört werden.

Heer und Flotte.

Wie aus München gemeldet wird, ist durch eine königliche Entschliessung die Reorganisation des bayerischen Heeres angeordnet worden, wonach das Grundruch von Waffenrock, Hose und Schirmmütze wie jetzt im Kriege auch nachher festhalten bleiben wird. Als besonderes Kennzeichen erhält die bayerische Armee eine schmale blaueweiße gerautete Borte, die an den Kragen sämtlicher Kleidungsstücke der neuen Art angebracht wird.

Ausland.

Wien, 6. April. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die Amtsenthebung des Landeshauptmanns von Istrien, Nizzi, die auf eigenes Ansuchen unter gleichzeitiger allerhöchster Anerkennung für die geleisteten Dienste erfolgt.

Duzern, 6. April. König Ludwig von Bayern ließ dieser Tage durch den als Konsultor der päpstlichen Kongregation zurzeit in der Schweiz weilenden bayerischen Kapuzinerpater Schwaighofer an die am Vierwaldstädter See unangebrachten Kriegsgefangenen aus Frankreich Liebesgaben überreichen. Der Gesundheitszustand der Mannschaften ist den Verhältnissen entsprechend günstig. Die Unterhaltungsverhältnisse sind vortrefflich. Die ausreichende Herzlichkeit der biedereren Bevölkerung kann nicht genug gerühmt werden.

Kopenhagen, 6. April. Die Königin von Schweden ist heute früh hier eingetroffen und hat die Reise nach Deutschland in den Nachmittagsstunden fortgesetzt.

Newyork, 4. April. Der Herausgeber des „German Herald“, Charles Wolfram, ist gestorben.

Provinzialnachrichten.

Görlitz, 6. April. (Landgemeinde Görlitz.) Durch Beschluß des Staatsministeriums ist der benachbarte, von der Anstaltskommission besiedelte Gutsbezirk Schloß Görlitz in eine Landgemeinde umgewandelt worden. Die neue Gemeinde hat 450 Bewohner (darunter 72 Anstaltsfamilien) und umfaßt 613 Hektar. Die Anstaltskommission hat der Gemeinde 106 Morgen Land, einen 75 Morgen großen Anteil am Ostlauer See, 3000 Mark bar und andere wertvolle Ausstattungsstücke als Eigentum überwiesen.

Briesen, 6. April. (Fleischarten.) Für unsere Stadt wurden heute Fleischarten eingeführt.

Neumark, 6. April. (Die Einführung des neuen Direktors des hiesigen König. Programmiums.) Professors Dr. Ties aus Eibing, fand gestern vormittags in der Aula der Anstalt in feierlicher Weise statt. Sie erfolgte durch den Vertreter des Provinzialschulkollegiums Geh. Regierungsrat und Schulrat Professor Dr. Kahle-Danzig. Zu dem Festakte hatten sich das Lehrkollegium, die Schüler sowie Angehörige der letzteren und Freunde der Anstalt eingefunden.

Danzig, 5. April. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsidentrat von Liebermann hat sich heute Morgen

zur Besichtigung der neuingerichteten Soldatenheimen auf etwa zehn Tage nach Küstisch-Polen begeben. — In diesen Tagen erschloß sich ein zwölfjähriger Schüler der Oberrealschule. Der Knabe hatte von seiner Lehrerin eine scharfe Rüge erhalten, auch war eine Arreststrafe über ihn verhängt worden. Das nahm sich der Junge derart zu Herzen, daß er, als er mittags nachhause kam, sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf jagte. — Einen Stör von 4 Zentner Gewicht fingen am Mittwoch Fischer aus Bröhen in der Danziger Bucht. Störe von diesem Riesengewicht vertriehen sich selten in die Bucht. Das Pfund Stör wird augenblicklich in Danzig mit über 2 Mark für das Pfund gehandelt.

Gumbinnen, 6. April. (Selbstmord durch Erhängen) Der 44 Jahre alte frühere Kellner Bennert von hier. Man fand seine Leiche im Fichtenwalde. Als Motiv zur Tat kommt eine unheilbare Krankheit in Frage.

Königsberg, 6. April. (Im Hauptquartier Ost) fand heute anläßlich des Jubiläums die Überreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Königsberg an Hindenburg und Ludendorff durch Bürgermeister Tiefen statt.

Argenau, 6. April. (In der Hauptversammlung des Vater. Frauenvereins) erstattete die Vorsitzende, Frau Fortmeier Schartow, den Jahresbericht. Ueberaus reichhaltig und gesegnet war die Tätigkeit des Vereins, die sich besonders auf die Pflege unserer Soldaten erstreckte. Im hiesigen Vereinsbezirk wurden bisher 211 Verbundene bzw. Kranke verpflegt. Zahlreiche Liebesgaben stifteten die Mitglieder. 440 Weihnachtspakete konnten den Feldgrauen überandt werden. Ein vom Verein gefasster Ehrenbrief zur Erinnerung an die große Zeit brachte bei seiner Aneignung 259 Mark. Aber auch der Säuglingspflege, die noch weiter ausgebaut werden soll, widmete sich der Verein. Bei 27 angemeldeten Geburten wurden 250 Portionen Essen abgegeben. Einige arme Familien konnten mit Geldgeschenken bedacht werden. Die Vereinstasse (ohne Lazarett) hatte eine Einnahme von 1011,70 Mark und eine Ausgabe von 595,43 Mark. In Kürze wird hier wieder ein Kursus der Wandausstellungsschule abgehalten werden. Die Kosten über 75 Mark übernimmt der Kreis. Vom Roten Kreuz wurden dem Verein 2000 Mark in Aussicht gestellt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Für die verzogenen Damen, Frau Tierarzt Merz und Frau Kommissionsrat Kallmann, wurden Frau Fleischermeister Frey und Frau Hegemeister Piajnski-Dombken neugewählt.

Gnesen, 6. April. (Witzwechsel. — Brand.) Der Landwirt Jaster in Jersznowo erwarb für 32 500 Mark die 55 Morgen große Aderswirtschaft des Landwirts Bart in Kopsitz bei Marienwerder. — Das Grotterische Gut Golejowo ist in den Besitz des Administrators Josef Palacz in Hofenstein bei Dt. Krone übergegangen. Die Auffassung wurde bereits erteilt. — Völlig niedergebrannt ist in Rubewitz das Pfaffensteck Wohnhaus. Es war gegen Brandschaden versichert; zwei zur Miete wohnende Witwen, die nicht versichert waren, haben dagegen ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

Hosen, 6. April. (Die Stadtverordnetenversammlung) genehmigte sämtliche Vorschläge des städtischen Finanzausschusses und setzte die Höhe der Steuern wie folgt fest: 252 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer (224 im Vorjahre); 252 Prozent (i. B. 224) Zuschlag zur Staatsgewerbesteuer der Klasse 1 und 2; 232 Prozent (212 i. B.) Zuschlag zur Staatsgewerbesteuer der Klasse 3; 212 Prozent (200 i. B.) Zuschlag zur Staatsgewerbesteuer der Klasse 4; 190 Prozent (wie im Vorjahre) Zuschlag zur Gemeindegebäudesteuer; 3 vom Tausend Grundsteuer vom gemeinen Wert.

Kempen i. Pol., 6. April. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat bei dem 7. Sohne des Hotelbesizers Oskar Grünmayer die Stelle als Pate angenommen und dem Vater das übliche Patengeschenk überreichen lassen.

Landsberg a. W., 6. April. (Tödl. Verunglück.) ist auf dem Hofe der städtischen Gasanstalt der 69jährige verheiratete Arbeiter Verdin. Es fiel ihm ein Eisenträger auf den Kopf, der seinen Tod auf der Stelle herbeiführte.

Sozialnachrichten.

Thorn, 7. April 1916.

(Glückwunsch - Telegramm der Stadt Thorn an Generalfeldmarschall von Hindenburg.) Der Magistrat hat heute an Se. Exzellenz Generalfeldmarschall von Hindenburg Hauptquartier Ost Rowno folgendes Telegramm abgeandt:

Euerer Exzellenz 50 jähriges Militärjubiläum gibt auch unserer Stadt, die Euerer Exzellenz mit hohem Stolz ihren Ehrenbürger nennen darf, willkommenen Anlaß, Euerer Exzellenz die ehrerbietigsten innigsten Glückwünsche zu diesem Jubiläum auszusprechen. Selber Dank für Euerer Exzellenz Feldherrntat, die unsere Dittmar und unser geliebtes Vaterland von der Herrschaft der Russen befreite und sie wiederholt zurückgeworfen, verbindet sich mit den innigsten Wünschen für Euerer Exzellenz Wohlergehen und segensreiches Vorwärtsschreiten bis zum glücklichen Kriegsende. Als kleines Zeichen unserer Dankbarkeit und Verehrung haben wir heute 1200 Mark für die fahrbaren Kriegsgüter Ihrer Armee überwiesen.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gymnasiallehrer, Gelehrter Philipp Synder aus Pr. Stargard (Inf. 21); Artur Nidel (Gren. 5) aus Schönau, Kreis Schwie; Franz Januschewski (Gren. 5) aus Königlich Schönau, Kreis Graudenz.

(Das Eisenkreuz) Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant v. R. Wechsler-Krangen, Kreis Pr. Stargard (Inf. 218), Sohn des Lehrers Wechsler in Groß Golmtau, Kreis Dirschau; Veterinär Horn, Sohn des Sattlermeisters Guitau Horn in Dt. Krone; Leutnant d. R. Otto Paulsen aus Hamburg (Inf. 176); Gelehrter August Delsen aus Schöwin, Kreis Stoln, unter Beförderung zum Unteroffizier (Inf. 61); Gelehrter Emil Braun aus Stredfuß, Kreis Ebing.

(Der Zeitungsverkehr nach dem Felde.) Einen nicht unwichtigen Teil der Tätigkeit unserer Feldpost bildet der Zeitungsverkehr nach dem Felde. Nach unseren Feststellungen beträgt die Zahl der jetzt täglich nach dem Felde beförderten, durch die Post bezogenen Zeitungen rund 800 000. Im Kriege 1870/71 belief sich die Zahl nur auf annähernd 25 000.

(Das Reichsversicherungsamt) hat in einer kürzlich getroffenen Entscheidung die Versicherungspflicht der russischen Arbeiter für die Dauer des Krieges verneint.

(Der Verein ehemaliger 21er) hielt am 4. dieses Monats im Vereinslokal bei Ruhig seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Mittag, begrüßte die Kameraden und dankte gleichzeitig den aktiven Kameraden des Regiments für ihr Erscheinen. In kernigen Worten gedachte er der tapferen Truppen im Felde und besonders des Regiments von Borda, dessen gefallene Helden die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte. In seinen weiteren Ausführungen betonte er noch einmal den Willen zum Durchhalten und besonders auch hinter der Front und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf übernahm der 2. Vorsitzende, Herr Leutnant der Landwehr Bohn, die Leitung der Versammlung. Zunächst sprach er seine Freude darüber aus, daß Kamerad Mittag nach Wiederherstellung seiner Gesundheit in der Mitte des Vereins wieder weilen und fernhin die Versammlung werde besuchen können und brachte ihm ein von den Anwesenden freudig aufgenommenes Hoch aus. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde die Zeichnung von 200 Mark Vereinsgeldern zur 4. Kriegsanleihe und die Eingänge bekannt gegeben, darunter ein Dank schreiben des Ersatz-Bataillons Regiments 21 für die Weihnachtsliebesgaben. Als Vertrauensmann des Vereins für die Sterbefälle des Landestriegerverbandes wurde Kamerad Nitz einstimmig gewählt. Ein zur Zigarrenspitzenammlung im Vereinslokal aufgestellter Behälter fand allgemeinen Beifall und werden die Kameraden um eifriges Sammeln gebeten. Ein aktiver Kamerad übermittelte die Grüße seiner Kameraden, die der 1. Vorsitzende im Namen des Vereins erwiderte. Mit einem Hoch auf das Regiment von Borda wurde der geschäftliche Teil von dem 1. Vorsitzenden geschlossen. Beim Glase Bier blieben die Kameraden noch längere Zeit zusammen und brachte Kamerad Bohn einige sehr interessante Abhandlungen zur Vorlesung.

(Hausfrauen - Versammlung.) Auf Einladung der hauswirtschaftlichen Kriegsbereitungsstelle fand gestern Nachmittag 5 Uhr im Tirol eine Frauenversammlung zwecks Gründung eines städtischen Hausfrauenvereins statt. Fräulein Staemmler, Vorsitzende der hauswirtschaftlichen Kriegsbereitungsstelle, nahm nach Begrüßung der Versammlung das Wort zu einigen erläuternden Ausführungen über die Entstehung, Art und Arbeit der hauswirtschaftlichen Kriegsbereitungsstelle, der acht Thorne Damen angehören, von denen zwei als beratende Mitglieder dem städtischen Verpflegungsausschuss angehören. Die Kriegsbereitungsstelle habe gewiß viel zur Aufklärung in Wirtschafts- und Ernährungsfragen beigetragen, aber doch sei der Wirkungsbereich auf ein weniger großes Gebiet beschränkt geblieben. Da nun aus dem Publikum selbst Anregungen zu weiterer Aufklärungsarbeit gegeben sind, entschloß sich die Beratungsstelle, in einer Frauenversammlung darüber zu beraten, ob die hauswirtschaftliche Kriegsbereitungsstelle als solche, aber erweitert, fortarbeiten soll, oder ob es zweckmäßiger ist, einen selbständigen städtischen Hausfrauenverein zu gründen. Das starke Drängen in die Berufe mache es unmöglich, daß die jungen Mädchen, wie es früher war, eine vollkommene wirtschaftliche Ausbildung erhalten, und es sei daher notwendig, alle weiblichen Kräfte zu einem hauswirtschaftlichen Bildungszweck heranzuziehen, der sich nicht nur in den engen Grenzen der eigenen Wirtschaft bewegt, sondern Bedacht nimmt auf Förderung und Unterstützung des großen Staatshaushaltes. Der Standpunkt, daß die Hausfrau sagt: „Ich kaufe alles, ich verlange ja damit meine Familie“, müsse ausgerottet werden und an seine Stelle der Grundgedanke treten: Ich darf nicht alles einhandeln, weil ich nicht nur für meine Familie zu sorgen habe. Wie sehr man im Kriege eingesehen hat, daß die Führung des Hausalters einer anderen Grundlage bedarf, zeige das überaus starke Zustromen zu den Gewerbeschulen, von denen viele ihrer Kurse schon für 1918 im voraus belegt haben, sowie der jetzt überall auftretende Gedanke des weiblichen Dienstjahres. Die Forderung geht dahin, daß alle Frauen, auch die aus den Volksschulen hervorgegangenen, eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten; bisher waren den jungen Mädchen aus der Volksschule die Kurse verschlossen, weil das Schulgeld ihnen nicht zur Verfügung steht. Die Hausfrauen sollen in ihrem Berufe gefördert werden, und dies durch Vorträge berufener Persönlichkeiten, die ein außerordentlich wirksames Bildungsmittel sind. Schließlich soll, wenn möglich, durch Petitionen usw. eine Einwirkung auf die Preisregelung erzielt werden. Wenn die Preisstreiterei heute überhand nimmt, ist das sehr oft die Schuld der Hausfrau, die, wenn sie es sich leisten kann, dem Kaufmann von vornherein mehr als den Höchstenpreis anbietet, um sich mühseliger in den Besitz des Gewünschten zu setzen. Hier besonders muß durch gemeinsamen Vorgehen Wandel geschaffen werden. Rednerin forderte sodann zur Abstimmung auf über die eingangs aufgestellten Beratungsgegenstände. Die Versammlung stimmte für Bestehenbleiben der hauswirtschaftlichen Kriegsbereitungsstelle unter Erweiterung des Vorstandes auf 10 leitende Personen und Bildung eines freien Zusammenschlusses aller Hausfrauen als mitarbeitende Glieder; die Gründung eines städtischen Hausfrauenvereins ist somit abgelehnt. In den erweiterten Vorstand wurden gewählt: Frau Stadtrat Wagner und Frau Kaufmann Sieh; der übrige Vorstand bleibt unter Vorsitz von Fräulein Staemmler unverändert bestehen. Es wurde beschlossen, am Mittwoch nach jedem Monats-Ersten um 5 Uhr nachmittags im Tirol eine Versammlung abzuhalten, in der jede Hausfrau willkommen ist und wo über alle Tagesfragen beraten, Vorschläge und Beschwerden entgegengenommen und für Weitergabe an die zuständigen Stellen geordert werden wird. Weiter sollen Vorträge gehalten werden über Volkswirtschaft, Erzeugung und Verbrauch, Handelsbeziehungen, Gelege der Preisbildung, Rechtsfragen, Versicherungen und Steuern, Wirtschaftskunde, Aufstellung von Vorschlägen für den Hausalt (Wie teilt man das Einkommen des Mannes ein?), Gesundheits- und Ernährungslehre usw. Ferner beschloß die Versammlung die Einreichung zweier Anträge an den städtischen Verpflegungsausschuss: 1. um Zurückverlegung des Butterverkaufs von der Fettverkaufsstelle (Coppernitusstraße) nach den Verkaufsstellen Windstraße und Bäckerstraße; 2. um Einrichtung einer städtischen Verkaufsstelle in Thorn-Moder zur Entlastung derjenigen der Innensadt. — Nach 7 Uhr schloß die Versammlung.

(An der Knaben - Mittelschule) haben die Sammlungen im vergangenen Schuljahr folgendes erfreuliche Ergebnis geblieben: Einnahme: Sammlung an den wöchentlichen Donnerstagen (Juni bis November 1915)

491,28 Mk., Sammlung zu Weihnachtsbeschenken für Thorer Feldgrauen (Dezember 1915) 242,23 Mk., Sammlung zur Jugendhilfe für Kriegswaisen (Januar und Februar 1916) 468,80 Mk., Zusammen 1202,31 Mk. Ausgabe: Dem hiesigen Roten Kreuz (Juni und September 1915) 270,59 Mk., Nagel zum Eisernen Kreuz 75,90 Mk. (28. 8. 1915). Außerdem hatten die Klassen II b, IV b, V a und VII a noch einige Nägel zu je 10 Mk. gestiftet. Spende für die U-Boote (September 1915) 60,45 Mk. Dem Zentral-Depot für Liebesgaben in Berlin (4. 10. 1915) 34,03 Mk. Dem Jugendamt für Kriegsbefähigte (November 1915) 50,31 Mk. Dem Verkehrsamt für die U-Boote (Dezember 1915) 242,23 Mk. Jugendspende für Kriegswaisen (Februar 1916) 468,80 Mk. Zusammen 1202,31 Mk.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Auf den heutigen Ehrenabend der Mitglieder des Stadttheaters, einmalige Aufführung der neuentstandenen Feste „Robert und Bertram“, wird nochmals hingewiesen. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt. Morgen wird zu ermäßigten Preisen „Don Carlos“ wiederholt. Fräulein Gähne vom Stadttheater Bromberg gastiert als Prinzessin Eboli. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr. Sonntag Nachmittag geht zu ermäßigten Preisen zum 3. Male „Polnische Wirtin“ in Szene, abends zum 4. Male „Paradies Nr. 10“.

(In dem Prozeß um die Zugehörigkeit des Thorer Hauptbahnhofs) stand gestern, am 6. April, vor dem Oberverwaltungsgericht zu Berlin Termin an. Wie von uns vorstehend Seite mitgeteilt wird, wurde bei der geistigen Verhandlung das Urteil noch nicht gefällt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gefunden) wurde ein Schirm.

Podgorz, 5. April. (Verschiedenes.) Eine recht unangenehme Eröffnung wurde den hiesigen Viehhaltern zuteil. Ein recht beträchtlicher Teil der bisher benutzten Fütterung ist militärisches Eigentum und wird für diesen Sommer von der Militärbehörde für eigene Zwecke in Anspruch genommen. Der verbleibende Teil wird dann für das vorhandene Vieh nicht mehr genügend Futter liefern. Es wird daher früher als sonst Stallfütterung eintreten müssen. Mit Rücksicht auf die ohnehin bestehende Milchknappheit wäre es zu bedauern, wenn durch Futtermangel der Viehbestand verringert werden müßte. — Eine große Menge Brotarten des Landkreises Strassburg wurde in der Nähe des Hauptbahnhofs gefunden und von Kindern zum Spielen mitgenommen. Die Karten scheinen aus dem Zuge gestohlen zu sein. Sie lauten auf die Zeit von Anfang Januar 1916. — Eine Klärung des großen Gelbdiebstahls in der Thomasschen Brauerei scheint sich anzubahnen. Durch anonyme Anzeige ist die Spur auf gewisse Personen gelenkt und durch eingehende Hausdurchsuchungen schon manches ermittelt worden.

Engesand.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präsekretische Verantwortung.)

Fast täglich stürzen an der Ecke Breite- und Schloßstraße ein oder mehrere Pferde, da sich augenscheinlich, und zwar gerade vor der Tür der Firma Gehrmann, das Straßenpflaster etwas gesenkt hat. Nicht nur Wagenpferde, sondern auch Pferde mit Reiter wälzen sich außerordentlich häufig an dieser Stelle. Vielleicht läßt sich Abhilfe schaffen, ehe größeres Unglück entsteht.

Sammlung für Kriegswohlfahrts- pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Frau Lieprecht 8 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 98 312,46 Mk.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Sammlung für das Rote Kreuz.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Ida Loepfisch 6,50 Mk., Majemski gegen Liebtke (Silbergeld) 5 Mk., Sammelstelle Laengner 10 Mk., zusammen 21,50 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 19 726,91 Mk.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Für das Rote Kreuz: R. Keller 20 Mk., Ungenannt 20 Mk., Leopold Müller 5 Mk.; Frau Jabs-Blotter 4 Mandeln Eier für Lazarette.

Chrentafel.

Lafere Thorner Pioniere.

Schwere Tage und Nächte hatte die Pionierkompanie Nr. 251 (Thorn) im Schützengraben am Wäldchen. Wieder einmal war das Drahthindernis zertrümmert, das sich vor der Stellung befand, die nur 35—40 Meter vom feindlichen Graben entfernt war. Unteroffizier Kosenow aus Köpenick bei Berlin erhielt den Auftrag, es mit vier Pionieren wieder herzustellen. Unter dem Schutze der Dunkelheit wurde der Graben verlassen und die Arbeit begonnen. Da regt sich etwas hinter den Baumstämmen des Wäldchens. Eine stärkere Patrouille hat sich herangehend. Sofort eröffnen die wackeren Pioniere den Kampf mit Handgranaten. Aber auch der Feind bleibt nicht untätig, sein heftiges Feuer nicht wirkungslos. Der Pionier Niedergermann fällt, Wund wird verwundet. Kosenow legt mit dem Gefreiten Adamczewski aus Barchlin (Posen) und dem Pionier Werner aus Hamm (Westfalen) den Kampf fort, bis der Feind sich zurückzog. Er ließ acht Tote auf dem Platze. Nachdem der gefallene und verwundete Kamerad geborgen waren, wurde die Arbeit am Hindernis vollendet.

Unerschrockenheit und Ausdauer.

Beim Sturm auf die feindlichen Stellungen erreichte Unteroffizier Stangen, aus Lachen gerührt, zuletzt in Mannheim wohnhaft, von der 9. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 11 als Erster den feindlichen Graben. Unerschrocken sprang er unter die überraschten Gegner, unterworfene eine größere Anzahl und jagte die so wehrlos gemachten in die deutschen Stellungen zurück. Inzwischen von der Hauptmasse der Soldaten eingeholt, stürmte er mit diesen in die weiteren Gräben, bis ihn bei Einbruch der Dunkelheit der Befehl „Alles zurück!“ zwang, zur Kompanie zurückzukehren.

Hier erfährt er, daß sein Halbzugsführer, Witzfeldt, ebenfalls zu weit gestürzt war, schwer verwundet vor dem feindlichen Graben lag. Ohne zu zögern, schlich Stangen mit noch 4 Mann nach der bezeichneten Stelle. Durch die Anstrengungen beim Sturm ganz erschöpft, verirrte er sich in dem Durcheinander der Gräben, geriet an den Gegner und mußte unter heftigem Feuer zurück. Von neuem orientiert, schlich er zum zweiten Male an den Feind, kehrte aber wiederum ohne Erfolg zurück. Er versuchte es zum dritten und vierten Male, bis es ihm endlich gelang, den Schwerverwundeten zurückzubringen.

Verteidigung eines Grabenstücks.

Durch wiederholte heftige Gegenangriffe versuchte der Feind, das für ihn so wichtige Grabenstück in seinen Besitz zu bringen. Das ununterbrochene Artillerie- und Minenfeuer, sowie Entbehrungen aller Art hatten an die Kompanien bereits höchste Anforderungen gestellt, aber alles wurde von den Mannschaften im Gefühl ihrer Unüberwindlichkeit freudig und gern ertragen. Da sprengten gegen 5 Uhr abends die Franzosen die bereits vorher unterminierten Sappen, die nach dem rechten und linken Flügel der Kompanie führten, in die Luft.

Am rechten Flügel befand sich der Kompanieführer, eigenhändig schleppte er in aller Eile gefüllte Sandfäcke herbei, um den durch die Sappen anstürmenden Franzosen den Weg zu versperren. Die linke Flügelgruppe hatte durch die Sprengung neben anderen braven Leuten auch ihren Gruppenführer verloren. Die überlebenden Mannschaften waren zum Teil verwundet, zum Teil waren sie durch den heftigen Lärm für kurze Zeit kampfunfähig gemacht worden.

Holl Geistesgegenwart erfaßte der Gefreite Ahnert aus Granichs, Kreis Weisenfels, die äußerst kritische Sachlage. Er riefte sich eine Gruppe zusammen und stürmte durch den Sprengtrichter in die Sappe vor, durch die die Franzosen in unseren Graben vorzustoßen im Begriff waren. In der nächsten Minute sah man Ahnert breitbeinig auf dem Grabenrande stehen, wie er ungeduldig des feindlichen Kugel- und Handgranatenregens mit unerschütterlicher Ruhe und Kaltblütigkeit die ihm von unten gerichteten Handgranaten auf Schlag den anstürmenden Franzosen entgegenwarf. Das Beispiel Ahnerts wirkte derart anfeuernd auf seine Kameraden, daß selbst die von der Sprengung unmittelbar betroffenen sofort das Feuer eröffneten und daß der anstürmende Gegner mit einem Hagel von Handgranaten empfangen wurde. Die alte Ruhe und Besonnenheit war wieder da, und wie auf dem Schießstand gab jeder Mann seine wohlgezielten Schüsse ab.

So war es dem tatkräftigen Eingreifen Ahnerts zu verdanken, daß die herbeigeeilten Mannschaften den Sappeneingang gänzlich schließen konnten und daß der starke französische Angriff vor den deutschen Linien völlig zusammenbrach.

Der Gefreite Ahnert erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. (W. L.-B.)

Kriegs-Allerlei.

Anerkennung für die Eisenbahner.

Wie die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen mitteilt, ist folgendes Dankschreiben des Oberbefehlshabers Ost, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, am 3. März d. J. an den Chef des Feld-Eisenbahnwesens II ergangen:

„Seit Beginn der Operationen im Juli 1915 sind an die Militäreisenbahnbehörden und Formationen, die in dem mir unterstellten Gebiet hinter der Front der mir unterstehenden Armeen tätig waren, außerordentlich große Anforderungen gestellt worden. In einem Lande, das fast aller technischen Hilfsmittel entbehrt, mußten die gründlich zerstörten Eisenbahnlinien wiederhergestellt und dabei über die Friedensleistungen hinaus auf eine solche Höhe kriegerischer Leistung gebracht werden, daß sie ein Millionenheer versorgen können. Durch rastlose Arbeit und treueste Hingabe an den Dienst ist das gesteckte Ziel erreicht. Jetzt ist das Werk soweit fortgeschritten, daß die Armeen auch hinsichtlich der Eisenbahnverbindungen gegen alle Wechselfälle gesichert sind. Ich spreche daher den beteiligten Dienststellen und Truppen meine Anerkennung und meinen Dank aus.“

gez. von Hindenburg.“

In dem zerstörten Verbun.

Der Berichterstatter der „Stampa“, der die Erlaubnis erhielt, Verbun zu besuchen, gibt dem „B. Tagebl.“ zufolge ein grauenhaftes Bild der Zerstörung. Von ganzen Häuserblöcken existiert nur noch ein Gewirr von Trümmern, aus dem verborgene Eisenteile, Gerümpel und zerbrochene Möbel herausragen. Viele Gebäude stürzten bei der ersten Bombe wie Kartenhäuser zusammen und hinterließen keine Spur. Andere, die von Geschossen durchlöchert und ohne Dach sind, scheinen sich verzweifelt

gegen das Verhängnis zu wehren. In der Stadt sieht man nur einige Gendarmen und Pariser Feuerwehrleute, die den Brand zu bekämpfen suchen. Wohl das einzige Lebewesen, das nicht Uniform trägt, ist ein kleiner Gemeindevorsteher, der den Mut hatte, in der beschossenen Stadt zu bleiben, und als Vertreter des Bürgermeisters und Präfecten die Geschäfte führt. Jeden Morgen, mit pedantischer Regelmäßigkeit, erscheint der mutige Mann in der Präfectur, setzt sich an den Schreibtisch und erledigt sein Arbeitspensum, als ob tiefster Frieden wäre. Obgleich er früher nur Schreiber des Standesamtes war, korrespondiert er heute im Namen der Präfectur amtlich mit dem Gouverneur. Der kleine, bescheidene Schreiber in seinen abgetragenen Arbeitsärmeln ist heute so etwas wie die Seele der Stadt Verdun.

Verbun im amerikanischen Interesse.

Das New Yorker „Wallstreet Journal“ brachte am 6. März folgende Artikel:

„Enormes Geschäftefeuer in Frankreich. — Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in Bälde neue Bestellungen aus Europa eintreffen werden. — Munitionsfabriken erwarten große Tätigkeit an der Front und entsprechende Aufträge.“

Man sieht aus dieser Überschrift, unter welchem Gesichtswinkel Amerika den europäischen Krieg betrachtet.

Bücherchau.

Die 28. Nummer der „Königsberger Woche“ ist als Hindenburg-Nummer erschienen. Die Nummer ist mit vielen Abbildungen ausgestattet und enthält u. a. Aufzüge von Brausewetter-Danzig, Kette von Stradonitz, Semrau-Thorn, Karl Bleibtreu-Zürich, Krauske-Königsberg. Dem Hefte sind Leitworte von Zeitgenossen über Hindenburg beigegeben, die eigens zu dem Jubeltage abgefaßt sind und ein bereites Zeugnis ablegen für die allgemeine Verehrung des Generalfeldmarschalls. Jedes deutsche Haus wird dieses schöne Denkmal für Hindenburg sein eigen nennen wollen.

Unsere Dienstpflicht.

Man sollte beständig nur darauf denken, etwas Gutes zu tun. Wenn die Gedanken dahin gerichtet sind, findet sich stets auch die Gelegenheit dazu. Das erleichtert das Leben, ganz besonders in den schweren Zeiten. Sittp.

Wenn wir uns üben in wirklichem Anteilnehmen gegenüber jedem Menschen, mit dem uns das Schicksal zusammenführt, dann werden wir erfahren, daß jene innere Freiheit, nach der wir alle in unseren besten Stunden trachten, allein dem beschriebenen wird, der seiner Jähzucht entronnen ist. Förster.

Die wahrhaft hilfreichen Menschen in der Welt sind die, welche „bei der ewigen Glut wohnen“, die anderen helfen uns nicht mehr, als wir uns selbst helfen können. Sittp.

Tu nur ein jeder, was er kann, daß hilfreich stehe Schaft an Schaft; der Niedere schließe treulich an, der Hohe zeige seine Kraft; dann weiß ich wohl, wer Rettung schafft. Droste-Hülshof.

Letzte Nachrichten.

Glückwunschtelegramm des Kaisers an Feldmarschall von Hindenburg.

Er, Hauptquartier, 7. April. Nichtamtlich. Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Königs:

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Mein lieber Generalfeldmarschall!

Vor dem Feinde feiern Sie heute den Tag, an dem Sie vor 50 Jahren aus dem Kadettenkorps dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen wurden. Mit Befriedigung und Stolz dürfen Sie auf Ihre Dienstzeit zurückblicken. Die in der Jugend gesammelten Kriegserfahrungen haben Sie in langer, treuer Friedensarbeit zu vertiefen und mit hervorleuchtendem Erfolge der Schulung von Führern und Truppen nutzbar zu machen gewußt. Insbesondere erinnere ich mich hierbei Ihrer langjährigen Tätigkeit an der Spitze des 4. Armeekorps. Der Geist, dessen Pflege Sie sich zur Aufgabe gesetzt hatten, hat sich auch im gegenwärtigen Kriege herrlich bewährt. Ihnen selbst aber war es beschieden, den schwersten und höchsten Aufgaben, die einem Heerführer im Felde gestellt werden können, mit beispiellosem Erfolg gerecht zu werden. Sie haben einen an Zahl weit überlegenen Feind mit wichtigen Schlägen aus den Grenzmarken vertrieben und durch geschickte Operationen weiteren Einfällen vorgebeugt, in freigebliebenen Vordringen Ihre Stellungen weit in Feindesland vorgeschoben und gegen stärkste Anstürme gehalten. Diese Taten gehören der Geschichte an. Ich aber weiß mich eins mit der Armee und dem ganzen Vaterlande, wenn ich Ihnen am heutigen Tage mit wärmsten Glückwünschen versichere, daß Dank und Anerkennung für alles, was Sie geleistet haben, niemals verlöschen werden.

Als äußeres Erinnerungszeichen verleihe ich Ihnen mein Bildnis in Bl. das Ihnen heute zugehen wird.

gez. Wilhelm I. R.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 7. April. Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Nachmittag heißt es u. a.: In den Argonnen machten wir bei einem Handstreich gegen einen feindlichen Graben etwa 20 Gefangene. In der Gegend von Verdun entwickelte der Feind gegen Tagesende und während der Nacht sehr lebhaft Tätigkeit. Westlich der Maas wurde die Gegend zwischen Avocourt und Bethincourt außerordentlich heftig beschossen. Auf unserem rechten Flügel brachen sämtliche Versuche des Feindes gegen das Dorf Bethincourt zusammen. Zur gleichen Zeit richtete der Feind hartnäckige Angriffe gegen das Dorf Saucourt. Nach wiederholten Mißerfolgen und blutigen Verlusten konnte er im Laufe der Nacht in diesem Dorf Fuß fassen. Wir halten das Dorf unter Feuer. Im Laufe einer Unternehmung gegen das Kernwerk von Avocourt eroberten wir ein breites Stück Boden des sogenannten vierseitigen Waldes und machten etwa 50 Gefangene. Zwei Angriffe des Feindes gegen unsere Stellung im Norden des Cailletewaldes brachen mit ernstlichen Verlusten zusammen. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Im amtlichen Bericht vom Donnerstag Abend heißt es u. a.: Westlich der Maas beschossen die Deutschen den auspringenden Winkel unserer Stellung bei Bethincourt und die Dörfer Esnes und Montzeville hartnäckig und nahmen östlich der Maas die Pfefferhöhe während des Tages unter heftiges Feuer. Südlich und westlich von der Feste Douaumont drangen unsere Truppen auf einer Front von 500 Metern bis zu einer Tiefe von 200 Metern in die feindlichen Verbindungsgräben und Werke ein. Ein flankierender Gegenangriff des Feindes am Abend scheiterte gänzlich. In der Woivre-Ebene legten unsere Batterien konzentrisches Feuer auf verschiedene Punkte der feindlichen Front.

Berliner Börse.

Bei etwas ruhigerem Verkehr behielt die Börse auch heute ihre feste und zuverlässige Stimmung bei. Die Kurse waren auf allen Marktgebieten gut behauptet und für einzelne Werte, wie Oberbedarf, Höhenlöse, Böhm. Böhme und Deimler etwas höher. Für russische Werte bestand für norwegische Rechnung weiter Interesse. Der Rentenmarkt blieb unter Bevorzugung der 3prozentigen fest.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.				
Für telegraphische				
Auszahlungen:				
am 6. April	am 5. April			
Geld	Brief	Geld	Brief	
New York (1 Dollar)	5,47	5,49	5,47	5,49
Holland (100 Fl.)	239	239 1/2	239	239 1/2
Dänemark (100 Kronen)	159 1/2	160 1/4	159 1/2	160 1/4
Schweden (100 Kronen)	159 1/2	160 1/4	159 1/2	160 1/4
Norwegen (100 Kronen)	159 1/2	160 1/4	159 1/2	160 1/4
Schweiz (100 Francs)	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,15	68,85	68,95
Rumänien (100 Lei)	86 1/2	87 1/2	86 1/2	87 1/2
Bulgarien (100 Bleva)	78 1/2	79 1/2	78 1/2	79 1/2

Amsterdam, 6. April. Scheid auf Berlin 41,77 1/2, London 110,4 1/2, Paris 38,77 1/2, Wien 28,70. Schließend.

Amsterdam, 6. April. Santos-Kaffee ruhig, per April 63 1/2, per Mai 68 1/2. — Die notizlos.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. April, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 772 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,41 Meter.
Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nord-Westen.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur: + 8 Grad Celsius, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wetterausgabe.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtige Witterung für Sonnabend den 8. April.
Abnehmende Bewölkung, etwas wärmer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Judica) den 9. April 1916.

Mittägliche evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Jacobl. Der Kinder Gottesdienst fällt aus. Kollekte zur Befriedigung bedürftiger Konfirmanden. Abends 6 Uhr: Pfarrer Lic. Freitag. — Freitag den 14. April, abends 6 Uhr: Kriegspassionsandacht.
Neuapostolische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Einsegnung der Konfirmanden. Superintendent Wambke. Kollekte für den Broodingal-Berein für Innere Mission in Westpreußen.
Garnison-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonparterredienst. Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Derfelbe. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst. Derfelbe. Amiswoche: Festungsgarnisonparterredienst.
Evangel.-lutherische Kirche (Waldstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pastor Reindke. Nachm. 4 1/2 Uhr: Christenlehre. Pastor Wohlgenuth.
Reformierte Kirche. Kein Gottesdienst.
St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Der Kinder Gottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst.
Evangel. Kirchengemeinde Rudolfs-Stewten. Vorm. 6 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Prüfung der Konfirmanden. Pfarrer Schomjan.
Evangel. Kirchengemeinde Gramsch. Vorm. 10 Uhr in Gramsch: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freitag.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. J. A. Prüfung der Konfirmanden. Nachm. 4—8 Uhr im Jugendheim in Schwarzbrunn: Vortrag des Herrn Lehrer Gensch. — Mittwoch, den 12. April 1916, Nachm. 5 Uhr in Neubrunn: Kriegspassionsandacht. — Donnerstag, den 13. April 1916, Nachm. 5 Uhr in Schwarzbrunn (Jugendheim): Kriegspassionsandacht Pfarrer Walsdorf.
Evangel. Kirchengemeinde Reuschkau. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pfarrer Baidom.
Evangel. Kirchengemeinde Kallau-Gostgan. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kallau. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Gostgan. Pfarrer Hiltmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Böfendorf. Vorm. 9 Uhr in Guttau: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gr. Böfendorf: Gottesdienst. Pfarrer Pring.
Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hing. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Hing. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendverein. — Mittwoch abends 7 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Prediger Hing.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Water, Bergr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 1/2 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag den 13. April, abends 8 1/2 Uhr: Bibel und Bestandesprediger Benig.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 1 1/4 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, treusorgender Mann, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Kaufmann

Hugo Eromin

im fast vollendeten 53. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrubt an

Thorn den 6. April 1916

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Magdalene Eromin,
geb. Dantziger.

Die Beerdigung findet Montag den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegers, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Goertz

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Thorn den 4. April 1916.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Goertz.

Die Beerdigung findet Sonntag den 9. April, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des altst. evang. Kirchhofes aus statt.

Gestern, vormittags 11 Uhr, starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Schwiegersvater und Großvater

August Rietz

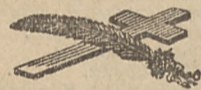
im Alter von 48 Jahren.

Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetrubt an

Stewten den 6. April 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 8. April, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.



Am 6. d. Mts., morgens 3 Uhr, starb sanft nach langjährigem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Eveline Scheider,

geb. Bohlius.

Thorn den 7. April 1916.

Dieses zeigen tiefbetrubt an: die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom jüdischen Arentenhause auf dem altstädt. evangl. Kirchhofe statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Albert Klatt und Frau Helene Klatt.

Eberswalde.

Öffentliche Verdingung.

Die sofortige Lieferung von rd. 1600 000 Stück gebrannter Ziegelsteine und Klinker soll öffentlich verdingt werden. Angebote sind vom unterzeichneten Bauamt kostenlos anzufordern. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer, Schulstraße 9a, zur Einsicht aus.

Termin zur Eröffnung der Angebote: Sonnabend den 15. April 1916, vormittags 11 Uhr.

Militär-Bauamt I Thorn.

Die königl. Oberförsterei Kirchgrund verkauft am

17. April 1916,

von vormittags 10 Uhr ab, im Gasthause Kramer in Gr. Neudorf öffentlich meistbietend:

Schuhbezirk Brähsdorf, Durchf. Jag. 169 h: 1 rm tieferer Knüppel, 30 rm f. Reifer 2. Klasse, Durchf. Jag. 198 a: 48 Stück f. Bauholz 2/4. Klasse, 25 Stangen 1. Klasse, 101 rm f. Kloben, 29 rm f. Knüppel, Sammelh. Jag. 177, 186 a/b, 188, 194 b, 195: 25 St. f. Bauholz 2/4. Klasse, 81 rm f. Kloben, 20 rm f. Knüppel.

Schuhbezirk Kirchgrund, Schlag Jag. 22: 126 St. f. Bauholz 3/4. Kl., 91 rm f. Kloben, 20 rm f. Knüppel. Schuhbezirk Neudorf, Schlag Jag. 33: 18 rm f. Knüppel, Durchf. Jag. 1, 34, 57, 58: 250 St. f. Bauholz 1/4. Kl., 30 f. Stangen 1. Klasse, 175 rm f. Kloben, 80 rm f. Knüppel und ca 100 rm f. Reifer 2. Kl.

Schuhbezirk Essendorf, Durchf. Jag. 12, 17, 66, sowie Schlag Jag. 42: 50 St. f. Bauholz 2/4. Kl., 330 Stück f. Stangen 1. und 2. Kl., 196 rm f. Kloben, 82 rm f. Knüppel, 220 rm f. Reifer 2. und 3. Kl.

Westbrenzlischer Viehhändler-Verband.

Wir haben dem Viehhändler Josef Loewenberg aus Gießen, zurzeit in Bromberg, die Ausweiskarte Nr. 1177 entzogen.

Danzig den 6. April 1916.

Der Vorstand.

Klavierstimmen

und reparieren sämtlicher Musikinstrumente wird sachmännisch ausgeführt.

Anträge unter G. 682 nimmt die Geschäftsstelle der „Presse“ entgegen.

Den geehrten Herrschaften bringe meine Reparatur- u. Hügelverfäkt in empfehlende Erinnerung.

A. Rux, Schneidermeister, Gültenerstr. 15. I. Tr.

Statt Karten.

Kriegsgetraut.

Hans Schalast

Grete Schalast

geb. Rosenau.

Thorn den 6. April 1916.

Bekanntmachung.

Der letzte Wagen fährt von jetzt ab um 10 Uhr 45 Minuten von Riegelei zum Bahnhof ab. Abfahrt Breitestr. 11 Uhr, Ankunft Bahnhof 11 Uhr 5 Minuten. Elektrizitätswerte Thorn.

Nr. 575

an das Fernsprechamt angefallen.

R. Malohn's Ww.,
Bildereinzahlungsgeschäft,
Araberstr. 3.

Hindenburg-Jubiläumsnummer

der Königsberger Woche

mit Beiträgen von Prof. Somran-Thorn, Braaseweller-Danzig u. U. zu haben bei

Walter Lambeck.

Aufpolsterungen,

sowie Neuaufrichtungen von Polstermöbeln werden gut und preiswert ausgeführt.

K. Schall, Schuhmacherstr. 12.

Stellenangebote

Uniform-Schneider

auf Werkstoff und aus dem Hause sofort verlangt

J. Tschichoflos.

Damen- und Herrenschneider

stellt ein

B. Kaminski, Brückenstr.

Vokomotioföhreer oder Maschinist

auch Arzeneibeschäftigter, für Feldbahnbetrieb für sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lohnansprüchen unter

B. 677 an d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Maschinist

wird verlangt. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Leo Jerusalem, Rubat, Thorn 2.

Fischergasse, sowie Begehungen können sofort eintreten.

Mondry, Gerechtsstr. 29.

Lehring

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey.

Kutscher

stellt sofort ein

E. Gude, Thorn-Moder.

Die schwere, aber glückliche Geburt eines gesunden Kriegsjungen zeigen hoch erfreut an

Hohenhausen den 5. April 1916

Lehrer Liebe und Frau Ilse,
geb. Peil.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegr. 1908, f. d. Einj.-Freiw., Fähnrl., Prim.- u. Abitur-Prüfung, sow. z. Eintr. i. d. Sekunda einer höheren Lehranstalt. **Streng gereg. Pension. 894 Prüll. 143 Abitur.** Bisher bestanden bereits dar. Seit Jan. 1915 bestanden 292 Prüflinge, darunter: 69 Abitur. (dar. 37 Damen von 44), 34 (dar. 2 Dam. von 3) für O I und U I, 74 für O II und U II, Fähnriche und 88 Einjährige.

Herbst 1915 u. Ostern 1916 bestanden alle Damen das Abitur.

Prospekt. Fernruf Nr. 11697.

Fahrräder, Nähmaschinen, elektr. Taschenlampen, Batterien, sowie sämtl. Zubehöerteile, — erstklassige Fabrikate —

zu billigsten Tagespreisen in der Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung von

Wilh. Klotz, Culmer Chaussee 118.

Hotel „Deutsches Haus“.

Sonnabend und Sonntag: **Unterhaltungsmusik**
bei freiem Eintritt.

Weißer Schmierseife,

erprobt, vorzügliche Waschkraft, schäumend, m. Fettgehalt, offeriere: Käbel à 30 Pfd. u. 50 Pfd. Netto-Inhalt, sowie Fässer à 100 Pfd. Netto-Inhalt zum Preise von 70 Pfd. p. Pfd. ab hier gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. Verpackung unberechnet.

M. Pfingst, Danzig, Löpfergasse 32, Telefon 1476.

Flechten, Hautausschläge, Krätze,

Hautjucken etc. beseitigt unauffällig unter Garantie „Riosan“.

Preis: 1,75, 3,00, 5,25 u. 9,00 Mk. Riosan Seife 0,75 u. 1,25 Mk. fr. Preisgekrönt. Einzig echt durch: „Wittenberg-Laborator“, Berlin W. 62, Kalkreuthstr. 14.

Gewandte Dame,

mit Schreibmaschine und handelschriftlichen Arbeiten vertraut, sofort gesucht.

Meldungen unter Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters beim

Militärbaum 2, Thorn.

Jüngere Buchhalterin

mit guter Handschrift, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine (Adler), nach außerhalb für sofort gesucht.

Schriftl. Bewerb. mit Gehaltsanspr. u. A. 676 an d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Jüngere Buchhalterin

Suche von sofort oder 15. d. Mts.

die auch etwas mit der Buchführung vertraut ist.

Angebote unter S. 668 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

eine Stütze,

die auch etwas mit der Buchführung vertraut ist.

Angebote unter S. 668 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Verkäuferin

vom 1. Mai gesucht.

Isidor Simon, Altstadt, Markt 15.

Jüng. Arbeiterin

sucht von sofort

D. Henoch Nachl.

Hauschneiderin

verlangt. Rathenestr. 12, I. Tr.

Alte, alleinlebende Frau,

ordentlich und ehrlich, für H. Haushalt d. 15. 4. gef. Nur leichte Beschäftigung zu erl. in d. Geschäftsst. d. „Presse“.

1 Arbeiterin,

die Handarbeit versteht, wird für dauernd verlangt.

G. Krüger, Jüd. Kirchhof.

Eine saub. Aufwärterin

zum 15. d. Mts. gesucht. In erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ältere Aufwartefrau

ge sucht. Zu erfragen bei

E. Szepepanski, Gerberstr. 20.

Saubere Aufwärterin

ge sucht. Wellenstr. 60, pfr.

Aufwärterin verlangt.

Wellenstr. 89, pfr. r.

Ein Aufwartemädchen

für den ganzen Tag sucht sofort

Markiewitz, Wellenstr. 126.

Ein Aufwartemädchen

für nachmittags kann sich melden.

Wellenstr. 81, pfr.

Jung. Aufwartemädchen

für den Nachmittag sofort gesucht.

Wellenstr. 118 d. 2. Tr. I.

Suche Stubenmädchen, empfehle Kinderfr.,

Röschin und Mädchen für alles.

Katharina Szepanski,

gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Rathenestr. 12.

Suche und empfehle

Ältere, Mannsell, Röschin, Stuben-, Allein- und Kindermädchen, sowie Büfettier, Vertäuerin, Hausdiener und Inspektor.

Emma Nischmann,

gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäterstraße 29. Telefon 382.

Empfehle Landwirtin, Mädchen

für alles, die tochen können.

Kindermädchen mit guten Zeugnissen.

Anna Nowak,

gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 24.

Empfehle Stüben, Köchin, Kinderfrau

mit guten Zeugnissen.

Suche jüngere Dienstmädchen.

Frau Laura Broczkowski,

gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Junterstr. 7, part.

Zu verkaufen

Herrschaftl. Wohnhaus

für 1, bezw. 2 Fam., mit Garten, Stall usw. Vorort Bromberg, gute Lage, geeignet als Ruheort oder auch als Pensionat, umständlicher preisw. zu vert.

Angebote unter G. 678 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wein Grundstück,

ca 45 Morg. 10 km n. der Stadt, schöne Lage, durchweg Weizenboden, beabsichtigt fruchtbar zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Bett zu verkaufen.

Gerechtsstr. 16, 3. Tr., r.

Ein Arbeits-Pferd

fürs Land zu verkaufen.

Brombergerstr. 98.

7 Säuerichweine

stehen zum Verkauf bei

F. Kretschmer, Goltgan, d. Tauer.

Zu kaufen gesucht

Schreibtisch,

gut erhalten, nicht zu groß, für Geschäfts-zwecke zu kaufen gesucht.

Angebote unter Y. 674 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Balkonmöbel

zu kaufen gesucht.

Anerbieten unter J. 634 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kleinfinder-Bewahrberein.

Zu einer am Sonnabend den 8. April, vormittags 11 1/2 Uhr, in der Anstalt I, Bachstraße, stattfindenden

außerordentlichen Hauptversammlung

werden die Mitglieder des Vereines zur Teilnahme hiermit ergeblich eingeladen.

Der Vorstand.

Tagesordnung: 1. Wahlen. 2. Berichtedes.

Lehrerinnen-Unterstützungs-Berein.

Jahres-Versammlung
am 10. April 1916, nachmittags 5 Uhr, im Direktionszimmer der Norddeutschen Creditanstalt.

Jahresbericht. Wahlen.

Der Vorstand.

Grand-Theater

Freitag, 7. April: Ehrenabend für die Mitglieder des Stadtheaters.

Außer Abonnement.

Robert und Bertram.

Sonnabend den 8. April, 7 1/2 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Gaßspiel Eva Güllme-Bromberg:

Don Carlos.

Sonntag den 9. April, 3 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Polnische Wirtschaft.

Abends 7 1/2 Uhr:

Parkettsitz Nr. 10.

Odeon-Lichtspiele

Gerechtsstraße 3.

Von heute ab:

Die tolle Mariska,

Schauspiel, 3 Akte

und

Mädels im Arrest,

Auflpiel, 3 Akte.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum,

Baderstraße 28, Hof-Gang.

Evangel.-Versammlungen jeden Sonntag

und Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr.

Bibelstunden jeden Dienstag und Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung

im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Woder.

Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer,

Luchtmacherstr. 1.

Sonntag Abend 7 Uhr: Bibl. Ansprache

und Unterhaltung für Soldaten und junge Leute.

Jedermann willkommen.

Selbgraue Extra-Uniform,

Junant. f. (schwarze Fig. pass.), 3. lauf. gef.

Angebote unter D. 679 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Weg zur Besserung des deutschen Nachrichtendienstes.

Nichts hat das deutsche Volk zu Beginn des Krieges so stark und peinlich überrascht, wie die Erkenntnis von der vollständigen Unzulänglichkeit des deutschen Nachrichtendienstes und der dadurch verursachte katastrophale Zusammenbruch unseres vermeintlichen kulturellen und staatlichen Prestiges im feindlichen und im neutralen Ausland. Man ist sich einig, daß das künftig anders werden muß. Von sachkundiger Seite ist seitdem mit Nachdruck immer wieder darauf hingewiesen worden, daß zu solcher Änderung nicht nur der Ausbau unseres Nachrichtenebens und -Empfangens nach und nach vom Auslande gehört, daß hier auch die Frage der Gebühren für die telegraphische und telephonische Übermittlung der Pressenachrichten eine leider bisher nicht genügend beobachtete, bedeutsame Rolle spielt. In klarer Erkennung dieser Bedeutung der Presselegrammgebühren haben Frankreich und England lange vor dem Krieg der Presse ermäßigte Sätze für Telegramme und Ferngespräche eingeräumt. Man hatte dort längst den Wesensunterschied erkannt, der zwischen persönlichen Telegrammen, auch solchen rein geschäftlich privatwirtschaftlichen Charakter auf der einen Seite und den der gesamten Volkswirtschaft und dem politischen Leben der Nation dienenden Presselegrammen auf der anderen Seite besteht. Hier liegt ein nationales und staatliches Interesse offen zu Tage, und es ist nur recht und billig, daß deshalb auch die Gesamtheit an der Beschaffung dieser Telegramme ihren Anteil mittätig durch Einräumung billigerer Beförderungsbedingungen. Wir zahlen ja heute mit Hunderten von Millionen und mit kostbaren Blute unseres Volkes in vielfachem Betrage nach, was an Gebühren für Presselegramme bisher erspart wurde. Wie anders hat das Ausland da gedacht und gehandelt. Frankreich hat noch im Herbst 1913 ein Abkommen mit Belgien getroffen, wonach Presselegramme zum halben Preise befördert werden sollten. Soweit sie es nicht schon war, wurde die belgische Presse dadurch dem Pariser Einfluß erschlossen. Ähnliche Vereinbarungen waren von Frankreich mit Großbritannien, Österreich, Holland und den Vereinigten Staaten getroffen. Wir haben, als Volk erfahren, was das bedeutet.

Thorner Kriegsplauderei.

LXXXI.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Jahre hat uns der April den Frühling gebracht, nicht, wie es kalendermäßig sein sollte, der März, der diesmal ein trüber, unfreundlicher Geselle war. Mehrere köstliche Frühlingstage liegen hinter uns, wo man den Überzieher gern daheim lieg. Hell strahlte die Sonne vom wolkenlosen Himmel und entwickelte eine Wärme, die sich besonders in den Mittagsstunden stark fühlbar machte. Freilich ist dem Monat April nach den alten Erfahrungen nicht allzu sehr zu trauen. Er ist gleich einer schönen Frau im höchsten Grade launisch, bald himmelhoch jauchzend in Sonnenglanz und Himmelblau, bald zu Tode betrübt mit winterlichen Winden, Regenschauer und Schneegestöber. Hoffen wir, daß er diesmal besser ist als sein Ruf. — Schon hat der Frühling seinen ersten grünen Schimmer über Wald und Flur geworfen; man fühlt das neuwachsende Leben an den schwellenden Knospen, dem jungen Gras, den Käthen der Weiden. Frühlingstrendig strahlen die Augen der Jugend, aber auch die Alten lassen sich wohlft den Rücken von der Sonne wärmen. In jedem Klingt das Uhländische Wort wieder: „Nun, armes Herz, vergiß der Qual, nun muß sich alles, alles wenden!“

Bekanntlich sollte das Frühjahr 1916 die endgiltige Zerschmetterung Deutschlands bringen. Dies war von unseren Feinden feierlich oder, besser gesagt, marktschreierisch voraus verkündet. Unsere Gegner haben überhaupt eine Art von Kriegsführung, die sich von unserer wesentlich unterscheidet. Wenn man die Einheit in den Operationen der Mittelmächte erwägt, so ist es auch dem Laien klar, daß eine sehr eingehende Verständigung der deutschen, österreichischen, türkischen und bulgarischen Generalstäbe stattgefunden haben muß. Wo hat man aber über ihre Zusammenkünfte und Beratungen jemals ein Sterbenswörtchen gehört oder gelesen! Aber blühartig wurde das Ergebnis der Beratungen den Feinden fühlbar gemacht. Bei uns spielt das Wort nur eine

geringe Rolle; wir lassen die Taten reden. Bei unseren Feinden liegt der Schwerpunkt in den großen Worten, woran sich ihre Völker herauschen. Mit den Taten hapert es umso mehr. Es wäre wirklich der Mühe wert, das Mißverhältnis zwischen ihren Worten und Taten nachzuweisen. Eine Gegenüberstellung würde eines gewissen Humors nicht entbehren. Doch wir wollen uns hier lediglich mit der Gegenwart beschäftigen. In diesem Frühling sollte die numerische Übermacht unserer Gegner so gewaltig sein, daß unsere Linien ihr nicht mehr Widerstand leisten könnten. Wie so oft, ist es auch diesmal ganz anders gekommen, als es unsere Feinde gewissagt hatten: Nicht sie, sondern wir haben im Westen die Offensive ergriffen, langsam, aber stetig schreitet unser Angriff auf Verdun vorwärts. In Gegenangriffen verblutet sich die Blüte des verblendeten französischen Volkes. Der französische Schrei nach einer Entlastungsoffensive hat die arg verbeulte russische „Dampfwalze“ ein wenig in Bewegung gebracht. Doch ist sie an dem deutschen Eisenwall sofort zum Stehen gekommen. Unsere oberste Heeresleitung berichtet, daß diese Entlastungsoffensive den Russen nach vorsichtiger Schätzung mindestens 140 000 Mann gekostet hat. Der Ansturm der Italiener gegen den Alpenwall ist schon lange wieder eingeschlafen. Welch ein großes Mißverhältnis zwischen den Taten und den großen Worten, die anläßlich des Besuchs Asquiths in Rom, in der ewigen Stadt, gesprochen wurden! Was uns aber mit ganz besonderer Befriedigung erfüllt, das ist die erfolgreiche Tätigkeit unserer Tauchboote. Die Sorge, daß dieses Kampfmittel nicht entschlossen genug ausgenutzt werden würde, ist durch die bekannte Einigung im Hauptauschuß des Reichstages völlig beseitigt. Jeden Tag erleiden die Feinde auf dem Meere Einbußen. Es gereicht uns zur Befriedigung, daß gerade England, das bisher gewohnt war, die Krüge auf Kosten anderer zu führen, von diesen Verlusten am meisten betroffen wird. Auch unsere Zepeline sorgen immer wieder, daß das Krämervolk die Schrecken des frevelhaft heraufbeschworenen

Neutrale Pressstimmen über die Pariser Konferenz.

Das konservative *„Eclair“* bespricht die Pariser Konferenzen der Entente mit dem Hinweis darauf, daß die militärische, diplomatische und wirtschaftliche Einheit eine Bedingung nicht nur des Erfolges, sondern sogar des Bestandes eines solchen Verbandes sei, und fährt fort: Nun führt der Viererband seit bald zwei Jahren einen unsicheren Bestand. Er ist ein Organismus, dessen Handlungen nicht in einem gemeinsamen Rückgrat vereint sind. Wieviel aufgebrauchte Tatkraft, wieviel ausgegebene Milliarden, wieviel Millionen Tote, wieviel wirtschaftlicher Ruin und finanzielle Unordnung! Wer könnte behaupten, daß ein solcher Zustand ohne einen ungünstigen Rückschlag für den Verband sei? Wer glaubt ernstlich, daß der Verband noch Zeit haben wird,

eine verspätete Sammlung zu finden? Wer kann glauben, daß der diplomatische Konflikt in zwei Tagen beigelegt werden konnte? Jedenfalls kein erster Beobachter. Die Errichtung eines ständigen Rates erfolgt in der Erkenntnis, daß ein regelndes Organ notwendig ist. Die Abhaltung besonderer wirtschaftlicher Konferenzen wird in Aussicht gestellt. Ihr Ergebnis werden wir später sehen. Es genügt festzustellen, daß ihr Hauptzweck die Verhinderung der Einfuhr von Waren nach dem deutschen Reich nach dem Kriege, also ein Krieg mit dem deutschen Reich nach dem Kriege ist. Kann ein deutsches Reich, das zertrümmert ist, eine Gefahr für die Alliierten sein? Dabei werden die ursprünglichen Ziele vergessen, die sich der Verband gestellt hat. England sucht eine Grundlage für einen wirtschaftlichen Widerstand gegenüber dem deutschen Reich, an dessen Zertrümmerung es nicht mehr glaubt. — „Politique“ schließt ihre Betrachtungen über die Teilnahme Frankreichs an der Konferenz mit den Worten: Wenn es richtig ist, daß Frankreich unbedingt an den Triumpf des Verbandes gebunden ist, dann muß es seinen Teil an den Opfern bringen. Wenn nicht, dann wünschen wir sehr, daß es die Kraft finde, sich zum Besten der Menschheit aus diesem Wespennest zu retten, und daß es die Hauptrolle bleibt, daß die Zerstörung Frankreichs verhindert wird. Indem sich Frankreich von diesem Kriege losmacht, behält es doch seinen Rang und seine Rolle, die ihm auch seine heutigen Feinde werden bewahren wollen, wenn sie ernstlich darüber nachdenken.

Die amerikanische Presse sieht die auf der Pariser Konferenz erzielten Ergebnisse als ziemlich unsicher an. Das englischfreundliche *„Journal of Commerce“* bespricht die Konferenz und weist auf die bedeutenden Handelsbeziehungen Deutschlands mit England und seinen Kolonien vor dem Kriege hin. Das Blatt sagt: Wenn der Krieg mit dem Versuche, den wirtschaftlichen Boykott gegen Deutschland zu erwachen, fortgesetzt werden soll, so würde dieses Experiment zu einem noch kostspieligeren Wagnis werden, als es das militärische Ringen war.

Ein neuer Kriegsminister in Rußland.

General Suchomlinow, der angeblich Rußlands Kriegsbereitschaft geschaffen und so das Seinige zum Ausbruch des Weltkrieges

getan hatte, war in allen Ansehnen entlassen worden. Auch bei ihm zeigte sich der Hang der echten Russen, vor allem an das eigene Wohl zu denken, ungeheuer waren die Summen, die er im Verein mit einer gleichgesinnten Gattin unterschlagen hatte. Ob es zum Prozeß kommen wird, muß man abwarten. Es spinnen sich oft Fäden, bis in andere sehr hohe Kreise, Fäden, die eine gerichtliche Verhandlung leicht aufdecken kann. Aber erledigt ist Suchomlinow in jedem Falle.

Sein Nachfolger war General Poliwano. Er stand im Rufe eines ehrlichen und fleißigen Mannes und ging fleißig an die Arbeit. Die privaten Waffenfabriken wurden unter strenge Aufsicht des Staates gestellt, die Munitionsvorfahrung wurde geregelt. Er gründete das Comité der nationalen Verteidigung, wo auch Dumaabgeordnete neben Beamten saßen. Die Mehrheit der Duma ist ja kriegsbegeisterter als die Erzellenen in der Verwaltung, und der Minister wußte diese Gesinnung zu schätzen. Besonderen Wert legte er darauf, daß die neuen Rekruten nicht wie es bisher oft geschahen war, unausgebildet an die Front geschickt, sondern erst lange Zeit ausgebildet wurden. Man sollte meinen, daß Rußland sich eines solchen Ministers hätte freuen und ihm eine lange Amtsdauer wünschen müssen. Aber da kam plötzlich die Nachricht von seiner Verabschiedung und zwar in einem Augenblick, als die große Offensive gegen Hindenburg noch in vollem Gange war und der russischen Armee ungeheure Opfer auferlegte. Man darf dabei nicht übersehen, daß der Kriegsminister in Rußland eine andere Stellung einnimmt als in Preußen. Der russische Minister ist Vorgesetzter auch des Chefs des Generalstabs und bei der untrügerischen Veranlagung des Zaren tatsächlich Höchstkommandierender. Solange Großfürst Nikolaus an der Spitze der kämpfenden Heere stand, war das freilich anders, da wartete Suchomlinow auf dessen Anweisungen und schloß sich andrerseits sicher in seinem Saue. Aber mit dem Sturz des Großfürsten trat wieder der normale Zustand ein. So war man gespannt, wer der Nachfolger Polwanows werden würde, und es wurde ein General Schuwajew ernannt, ein Mann, der in der Intendantur in die Höhe gekommen war und dort manche Betrügereien aufgedeckt hatte. Man fragt sich, ob etwa hier die drin-

Krieges am eigenen Leibe spürt. In dem erwähnten Hauptauschuß des Reiches konnte der stellvertretende Kriegsminister Angaben machen, die im ganzen Lande Beruhigung und Genugtuung hervorzurufen geeignet sind. Unser Menschenmaterial für den Heeresersatz ist so reichlich, daß Mannschaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr überschritten haben, aus der Front zurückgezogen werden können. Rohstoffversorgung ist für lange Zeit gesichert, die Leistungsfähigkeit unserer Industrie glänzend, was ja auch unsere Erfolge bei Verdun voll und ganz bestätigt haben.

Nun sagen aber manche klugen Leute: Das ist alles ganz schön, aber die Ernährungsfrage wird doch von Tag zu Tag schwieriger. Es sind in der Tat gewisse Verhältnisse in Erscheinung getreten, die eine Besorgnis zu rechtfertigen scheinen. Aber es kann getrost gesagt werden, daß wir auch in der Ernährungsfrage den kritischen Punkt bereits überschritten haben. Es ist nicht die Art unserer Minister, die Verhältnisse schöner zu färben als sie sind; wir können darum fest darauf bauen, was der preußische Landwirtschaftsminister am 29. März im Herrenhause sagte: „Da wir uns jetzt am Ende des zweiten Kriegswinters befinden und wir einer neuen Ernte entgegengehen, die, soweit es die Witterung betrifft, nach dem letzten Saatenstandsbericht die besten Aussichten eröffnet, glaube ich, daß wir in voller Überzeugung unseren Gegnern die bestimmte Erklärung entgegenzusetzen können: Zwar legt der Krieg auch uns Entbehrungen und Erschwerungen auf; dank unserer ausreichenden Eigenzeugung gehen wir aber dem Hunger nicht entgegen, wir werden aushalten und durchhalten bis zum siegreichen Ende! Wir stehen der Tatsache gegenüber, daß wir im Jahre 1915 eine verhältnismäßig gute Kartoffelernte gehabt haben, daß aber an die Kartoffelvorräte ganz besonders hohe Ansprüche gestellt worden sind. Wir sind infolgedessen genötigt gewesen und werden auch fernerhin genötigt sein, an die Kartoffelerzeuger größere Ansprüche zu stellen, als es im vorigen Jahre der Fall war; aber wir geben uns der Hoffnung hin, daß bei

Beginn des Frühjahrs und nach der Ausfaat die dann noch vorhandenen Kartoffelvorräte uns instand setzen werden, unter der zweifellos auch hier notwendigen Einschränkung mit unseren Vorräten bis zur nächsten Ernte glücklich auszukommen. Die Frage der Butters, Milch- und Fleischversorgung beschäftigt lebhaft die Bevölkerung. Aber auch hier glaube ich sagen zu können, daß wir, was Butter und Milch angeht, den Höhepunkt der Schwierigkeiten überwunden haben. Wir gehen dem Frühjahr entgegen; nächstens öffnen sich die Weiden, und damit wird auch die Milchproduktion wieder eine bessere werden. Schlimmer liegen die Dinge mit dem Fleisch. Unsere Viehstände sind angegriffen worden, und ihre notwendige Erhaltung im Interesse der Ernährung des Volkes bedingt auch eine entsprechende Einschränkung des Fleischkonsums, — ein Opfer, das wir ebenfalls bringen müssen im Interesse der Gesamtheit, die während des Krieges auch eine möglichst gleichmäßige Versorgung mit Lebensmitteln zu beanspruchen hat.“

Der Hungerkrieg glückt also den Engländern ebensowenig wie die pomphaft angekündigte Offensive. Sie können sich aber von dieser ihrer Lieblingsidee nicht losreißen. Darum ist auf der Pariser Konferenz ein noch verstärkter Erdrosselungsplan ausgeheckt worden. Wie die Dinge nun einmal liegen, wird er zwar den Neutralen einen empfindlichen Schlag versetzen, uns aber wenig berühren, da wir gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen. England wird die Wahrheit des Sprichwortes erfahren: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein! Es hat sich in den Kopf gesetzt, Deutschland zu vernichten, auch wenn, wie einer seiner Staatsmänner unlängst sagte, Großbritannien bankrott würde. Der letztere Fall ist trotz des englischen Reichtums nicht ausgeschlossen, da Albion sein Nationalvermögen in seiner sinnlosen Wut gegen Deutschland geradezu vergeudet. Es droht uns auch nach dem Frieden mit einem ewigen Handelskriege. Warten wir ab; ein verarmtes England wird uns nicht schaden können!

gebundenen Mißstände liegen. Jedenfalls ist die russische Offensive plötzlich erlahmt. Im Anschluß an den Ministerwechsel wird die Frage aufgeworfen: Wer ernimmt in Rußland die Minister? Natürlich der Zar, aber niemand traut ihm die Fähigkeit und den Willen zu. Seit Regierungsanfang ist er von Gesundheitsbedenken und ähnlichen seltsamen Gestalten umgeben. Sie lenken auch seine Regierungshandlungen und sind selbst nur Werkzeuge von Hintermännern, die ihm verborgen bleiben. Da ist der heilige Bauer Rasputin, der auf merkwürdige Weise die Hofdamen zur Demut erzieht und sein Konkurrent und Todfeind der Mönch Nitodor; dieser verabredete mit dem Minister Chwastow einen regelrechten Mordanschlag auf Rasputin, doch wurde entdeckt und der Minister verabschiedet. Er ist aber auch Abgeordneter und hat seinen Sitz in der Duma ruhig beibehalten. Seine Verdienste um die Verabreichung der deutschen Kolonisten wegen jener kleine Entgeltung auf. Neuerdings wird immer deutlicher der Einfluß des Erzbischofs Pitirim von Petersburg. Und man ist geneigt, ihm an der Entlassung Potwanows die Schuld beizumessen. Die Gründe kennt niemand, wie denn auch niemand das letzte Ziel der Bestrebungen des Erzbischofs kennt. Uns in Deutschland interessiert am meisten die Tatsache, daß eine wirklich leitende und verantwortliche Stelle in Rußland fehlt. Ehe sie sich nicht herausgearbeitet hat, ist an keinen Frieden zu denken.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 6. April.

Am Bundesratsitz: von Jagow, Helfferich, Ciesco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten.

Die zweite Lesung des

Reichshaushalts

wird fortgesetzt beim Vorschlag für den Reichskanzler und die Reichskanzlei.

Abg. Payer (fortschrittliche Volkspartei): Auf die Unterseeboot-Frage werde ich nicht eingehen, nachdem die Kommission eine Einigung erzielt hat. Die Rede des Reichskanzlers wird im Auslande Aufsehen erregen. Im Inlande hat sie Befriedigung hervorgerufen, auch bei denen, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden sind. Keine Macht der Feinde ist imstande, uns das wieder zu nehmen, was wir bereits besitzen. Im Osten werden Veränderungen notwendig sein. Belgien wird bleiben, aber als äußerlich und innerlich anderes Belgien, als es vor 1914 war. Der Status quo ante kann sich nicht wiederholen. Der Regierung kann man Belohnung und Energie nicht absprechen. (Der Reichskanzler und Staatssekretär von Capelle betreten den Saal.) Die europäischen Neutralen sind in keiner beneidenswerten Lage. Holland steht sich gezwungen, seine Küsten militärisch zu besetzen, nicht gegen uns, sondern gegen England und seine Bundesgenossen. Man will ihm jetzt die Kehle zuschnüren, um Deutschland den Atem zu nehmen. Wie mit Holland, verknüpfen uns auch mit den Vereinigten Staaten Bande des Blutes. Auch hier ist die uns untergeschobene Absicht kriegerischer Pläne nicht wahr. Unser Bündnis zu Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten muß wirtschaftlich, politisch und militärisch ein dauerndes werden. Hinsichtlich des uns angebotenen Handelskrieges, der uns nach dem Friedensschlusse zu Besiegten machen soll, sind die Feinde schon beschuldener geworden. Die Herauslösung der Höchstpreise ist nicht

verstanden worden. Sie wurde als Prämie auf den Eigennutz und als Strafe für die Kogalen angesehen. Die Forderung der Regierung betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine muß eingelöst werden. Sonst verliert die Regierung das Vertrauen.

Abg. Dr. Stresemann (nationalliberal): Meer und Marine, die die Ehre der deutschen Flagge verteidigen, gebührt unser Dank. Bei Hindenburg erscheint bei seinem Jubiläum das ganze deutsche Volk als Gratulant. (Bravo!) Die Interessen der Neutralen sind von Deutschland minutös gewahrt worden. (Sehr richtig!) Wir haben ruhig zugehört, als Frankreich Marokko nahm, als Italien Tripolis okkupierte; wir haben uns der englischen Expansion gegenüber ruhig verhalten, wir haben Frieden haben wollen, und der Dank dafür ist eine Welt von Feinden, voll von Haß und Leidenschaft. Wir sehen die Sicherung eines dauernden Friedens nur in einem starken, unangreifbaren Deutschland, in einer Sicherung nach Osten und Westen. Wenn Belgien nicht wieder ein Vorwerk des Feindes werden soll, so muß dort auch die militärische, politische und wirtschaftliche Oberleitung Deutschlands sichergestellt werden. Auf den Meeren muß Deutschlands Seegeltung herrschen. Die Erhaltung unserer Kolonien ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus für uns eine Notwendigkeit. Wir geben den Kampf um die Weltmacht nicht auf; im Gegenteil, zusammen mit unseren Bundesgenossen müssen wir ein Mitteleuropa schaffen, das wirtschaftlich und politisch von größter Bedeutung ist. Das Wahre ist in den Bundesstaaten muß freier werden. Wir erstreben ein größeres Deutschland und wollen auch ein freieres Deutschland, frei nach außen und nach innen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf Westarp (konservativ): Unser einziges Ziel ist die Durchführung des Krieges und die Erringung des Friedens. Vor diesem Ziel muß alles zurücktreten, was die Einigkeit fördern könnte. (Unruhe.) Das preussische Wahlrecht ist nicht Sache des Reichstages. (Widerspruch.) Alle Teile des Volkes haben willig die schweren Lasten des Krieges getragen; sie wollen keinen schlechten Frieden. Der Friedenswunsch im Auslande tritt nur sehr vereinzelt zutage. Von allen Seiten klingt uns immer wieder das Wort von der Niederdrückung Deutschlands entgegen. Da müssen wir die Hände zusammenheften und den Kampf fortsetzen. England müssen wir auf die Knie zwingen, denn es ist das Herz und das Hirn der uns feindlichen Koalition. Wir müssen es zwingen, seinen Aushebungsplan aufzugeben. Bei unserem See- und Unterseebootkrieg sind wir immer wieder auf amerikanische Geiseln. (Sehr richtig!) Die Feinde mit Geld und Munition zu unterstützen. Ebenso fest steht aber auch unser Wille gegen unbedingte An- und Einprüche Amerikas. Die berechtigten Interessen der Neutralen haben wir stets gewahrt. Wir lassen uns aber nicht abbringen von der Anwendung unserer Abwehrmittel gegen die Aushebungspläne. Mit der Zustimmung zur Kommissionserklärung haben wir unsere Grundsätze nicht aufgegeben. (Hört, hört! Ints.) Nach wie nach West muß das Reich geschickt werden. Wir müssen den positiven Erfolg erzielen, daß Belgien fest in unserer Hand bleibt. Die polnische Frage wird gelöst werden; wenn es gemeinsam mit Österreich geschieht, so haben wir das Vertrauen, daß die Waffenbrüderschaft auch für solche gemeinsame Arbeit von Nutzen sein wird. Alles verdankt wir den unergleichlichen Heldentaten unserer Truppen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg (Bravo!) und unseren Helden. Danken wir ihnen durch ausgiebige Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen. Alles, was hier geschieht, soll ein Gruß sein für unsere tapferen Truppen zu Wasser und zu Lande, daß das deutsche Volk einmütig hinter ihnen steht. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wenzel (Deutsche Fraktion): Wir schließen uns den Dantesworten für unsere Truppen an. Ein besonderer Dank gebührt dem Grafen Jepsell. Zeitungen, wie dem „Berliner Tageblatt“, ist das freie Wort gestattet, nicht aber den sonstigen deutschen Blättern und Männern. Auch den Deutschenationalen muß das Recht der Aussprache gegeben werden. Auch in wirtschaft-

licher Beziehung muß der Bürgerfriede gewahrt werden. Die kleineren selbständigen Betriebe müssen geschützt werden. Die „deutsche Mode“ mit ihrer sinnlosen Stoffvergeudung ist ein Hohn auf die Notlage des Volkes. Was angeht werden muß, in die völlige Sicherung Deutschlands. Der Friede muß ein dauernder werden. Die Interessen der Auslandsdeutschen müssen namentlich hinsichtlich ihrer Eigentumsentschädigung mit Entschiedenheit gewahrt werden. Die deutschen Reichsgrenzen müssen bei der künftigen Regelung im Osten gegen semitische Zuwanderungen geschützt werden.

Abg. Haase (Soziale Arbeitsgemeinschaft): Während die Konservativen früher jeglichen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte ablehnten, wollen sie jetzt in der Unterseebootfrage der Regierung Richtlinien geben und ihr ihre Unzufriedenheit äußern. Die Antragsteller haben den Schmerz erlitten müssen, daß ihnen gelang wurde, sie durchzubringen die Einheit. Man hat ihnen sogar Landesverrat vorgeworfen. Unsere heutige Wirtschaftsordnung kann nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Produzenten und Händler nehmen mehr, als notwendig ist. Der Belagerungsstand und die Zensur müssen beseitigt werden. (Präsident Dr. Kaempf macht den Redner darauf aufmerksam, daß die Kommission die Fragen der Zensur und des Belagerungsstandes aus der Debatte ausgeschlossen hat.) Ich denke nicht daran, deshalb jetzt einen Konflikt herbeizuführen. Das Briefgeheimnis wird von den Behörden nicht geachtet. Der Ausbau des Vereinsgesetzes wächst sich zu einer Tragikomödie aus. Das erbittert die Arbeiter. Sie fühlen sich wie der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat. Die Überwindung des Widerstandes der Konservativen gegen die Wahlreform wird noch viele Kämpfe kosten. Gehten lästete der Reichskanzler einen Zipfel des Tuches, das über der politischen Zukunft liegt. Wir sollten keinem Volksstamm Wohltaten aufzwingen wollen. 1870 haben wir Frankreich durch unsere Politik in die Arme Englands getrieben; wollen Sie jetzt durch Abtrennung der Ostprovinzen und Polens Rußland in die Arme Englands treiben? (Heiterkeit.) Belgien soll überhaupt kein Vajallenstaat werden, auch kein deutscher. Das Unrecht gegen Belgien muß wieder gutgemacht werden. (Große Unruhe und Zurufe.) Sie werden mir doch gestatten, daß ich hier die Worte des Reichskanzlers vorbringe. (Heiterkeit.) Herr Spaß hat aus den Ausführungen des Reichskanzlers die Folgerung gezogen, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand bleiben müsse. Diese Form der Annexion ist für ein bisher freies Volk viel schlimmer, als jetzt die Wegnahme eines Teiles seines Besitzes. Der Reichskanzler hat gesagt, Landhunger habe Deutschland nicht, dabei liegt mir ein Rundschreiben vor, das mit dem Rufe schließt: Land, Land, Land! (Bravo! rechts.) Ich verstehe Sie nicht (nach rechts), wenn Sie dann sich entschließen können über den Vernichtungswillen der Gegner. (Sehr gut! bei der Sozialen Arbeitsgemeinschaft.) Schließlich müssen die Wälder, da uns die Rede des Reichskanzlers dem Frieden nicht nähergebracht, sondern uns davon weiter entfernt hat, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und dem grauenvollen Kriege ein Ende bereiten. Wir sind Gegner des Krieges und wollen die völkerrechtlichen Grundsätze gewahrt wissen. Die Kommissionserklärung wird von allen Parteien verstanden aufgeföhrt; sie entspricht allen Anforderungen. (Heiterkeit.) Wir fordern, daß die Regierung Friedensangebote macht; das kann sie freilich schwer, weil sie den Frieden diffizieren will. Bei allen Wäldern wächst das Friedensbedürfnis. Für uns gilt der Ruf: Proletariat aller Länder, vereinigt euch, um den Wäldern den Frieden zu bringen! (Beifall und Händeklatschen bei der sozialdemokratischen Minderheit.)

Staatssekretär Jagow: Als der Reichskanzler im Jahre 1914 die vom Abg. Haase angeführten Worte wegen Belgien sprach, wußten wir nicht, daß Belgien innerlich längst nicht mehr neutral war. (Sehr richtig!) Die Schuld lag auf Belgiens Seite. Wie solche Äußerungen, wie die des Abg. Haase, im Auslande aufgefaßt werden, geht aus einer Äußerung des „Deure“ hervor, die besagt, daß, wenn ein französischer Sozialist solche Ausführungen

gemacht hätte, er gesteinigt würde. (Lebhafte Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Schiedemann (Sozialdemokrat): Wenn es gelingt, die vom Parlament gemachten Voten zu befreien, so kann sich die ganze Kulturmenschenheit nur freuen. Ist es Vergewaltigung, jemand die Freiheit zu bringen? Man müßte ein Kindstopp sein, wenn man bei so vieler Vernichtung annehmen wollte, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden dürfe. (Sehr richtig! auf allen Seiten.) Auch das Unterseeboot muß als Abwehr benutzt werden, damit nicht unsere Frauen und Kinder dem Hungertod ausgeliefert werden. (Lebhafte Bravo!) Den rücksichtslosen Unterseebootkrieg will auch die Kommission nicht. Zu den dringlichsten Aufgaben gehört die Reform der bundesstaatlichen Landtage, namentlich in Mecklenburg und Preußen. (Heiterkeit.) Über die Notwendigkeit der künftigen Schaffung der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine bestehen keinerlei Zweifel. Von der Regierung ist den Gewerkschaften für ihre beispiellosen Leistungen in diesem Jahre das größte Lob gependelt worden; dafür soll die Rechtslage der Arbeiter verschlechtert werden. Wir kämpfen für das Reiches Unabhängigkeit nach außen und seine Freiheit nach innen. Fort mit der Zensur und dem Belagerungsstand! Im französischen Volke mehren sich die Friedenswünsche. Über die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, ist ein unmöglicher Standpunkt. Ebenso könnten wir sagen: erst unsere Kolonien und freie Bahn auf dem Seewege! Der Anfang der Verhandlungen ist auch das Ende des Krieges. Der Reichskanzler hat gestern ein schönes Wort von dem aufopfernden Mut der Franzosen gesprochen. Das klang anders als die Reden Briand und Asquiths. Das deutsche Volk wünscht ein baldiges Ende des Krieges. Wir kennen unsere Pflicht als Deutsche und als Sozialisten und werden sie erfüllen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen.

Abg. Ledebour (Soziale Arbeitsgemeinschaft): Nach den Abmachungen im Seniorenlager sollte hier eine ausgiebige Debatte über das ganze Gebiet der inneren und ausländischen Politik stattfinden. Der Antrag wurde abgelehnt, mir das Wort zu geben.

Abg. Dr. Liebknecht (wld): Durch die gewaltsame Mundtotmachung haben Sie mich verhindert, zur Unterseebootfrage zu sprechen.

Nach weiteren Bemerkungen entzieht der Präsident dem Abg. Liebknecht das Wort.

Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird genehmigt, die Erklärung der Kommission zur Unterseebootfrage angenommen und die Resolution Bernheim abgelehnt.

Bei den vorliegenden Petitionen versucht Abg. Liebknecht über den Unterseebootkrieg zu sprechen, wird aber vom Präsidenten daran verhindert und beantragt schließlich, über die Petition des Professors Schäfer zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. David (Sozialdemokrat): Die Ausführungen Ledebours waren eine rücksichtslose Torpedierung jeder gesunden Logik. (Große Heiterkeit.) Der Antrag Ledebour wurde abgelehnt und die Petitionen für erledigt erklärt.

Hierauf wurde der Etat des Auswärtigen Amtes genehmigt. Persönliche Bemerkungen zwischen den Abgeordneten Ledebour, David und Liebknecht, dem schließlich das Wort entzogen wird. Um 8 1/2 Uhr trat Vertagung ein. Morgen 2 Uhr: Anfragen und Fortsetzung der Etatsberatung.

Politische Tageschau.

Gliedwunsche des Kaisers an den Reichskanzler.

Der Kaiser hat den Reichskanzler herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstag von neuem Stellung zu Vergangenheit und Zukunft dargelegt habe.

Briefe vom Balkan-Kriegschauplatz.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter (Nachdruck, auch auszusuchen, verboten.)

Fahrten in Mazedonien.

XI.

Dohrida und Struga.

Dohrida, 10. März.

Von den schneebedeckten Höhenzügen des Orta Kol und Petrina Krista umgeben, liegt die alte bulgarische Narenstadt Dohrida an den Ufern des gleichnamigen Sees wie eine kleine sizilianische Küstenstadt. Weitverzweigte, winklige Gassen erstrecken sich hügelan, hügelan, die kleinen Holzhäuser mit dem flachen Dach prangen in den verschiedensten Farben, und die Täuschung würde vollkommen sein, wenn aus diesem Gewirr der Häuser nicht die schlanken Türme der Moscheen in diesen dunkelblauen Himmel ragen würden. Die Fahrt von Monastir nach Dohrida, obzwar die Entfernung kaum 60 Kilometer ist, hatte tächtliche sechs Stunden gedauert, denn das zerklüftete Gebirge des Baba Planina war in eine frische Schneedecke gehüllt, und trotz Schneeflecken und äußerster Kraftanstrengung des Motors mußten wir manchmal aussteigen, um den Wagen zu erleichtern und selbst kräftig anzuschleichen.

Es war Mittagsstunde, als wir den Hauptplatz Dohridas erreichten und beim Grand Hotel, einem einstöckigen Bau, wo wir Quartiere belegt hatten, Halt machten. Vor dem Hotel steht eine vierhundertjährige Platane, die das gesellschaftliche Zentrum der Stadt bildet. Da lagerten in malerischen Gruppen, alte, bedächtige Türken, schlante, lebendige Albanesen und breitschultrige Bulgaren herum und schienen mit dieser einzigen Aufgabe beschäftigt zu sein, dort zu stehen, da der Tag sonnig warm ist und es in Dohrida wohl seit Jahrhunderten Sitte war, zur

Mittagszeit unter der alten Platane einige Stunden herumzustehen.

Die Ankunft unserer zwei Autos war für Dohrida ein großes Ereignis, denn die Platane wurde bei unserem Erscheinen treulos verlassen und die bunte Menge sammelte sich rings um unsere Autos an, die augenscheinlich ihre Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nahmen.

An dieser hier versammelten Menge sah man, daß wir an den Grenzen Mazedoniens sind und daß Albanen nicht sehr weit entfernt sein kann. Ein großer Teil der Zuschauer bestand aus Albanesen, die in ihren malerischen Trachten in kleinen Gruppen überall herumstanden und sich niemals mit der bulgarischen Bevölkerung oder den zahlreichen Soldaten mengten. Diese ausgesprochene Trennung der verschiedenen Nationalitäten ist zwar überall in ganz Mazedonien auffällig, aber so streng durchgeführt, wie hier, sah ich es noch nirgends.

Die Autos sind schon längst abgefahren, um für die Nacht Unterkunft zu finden. Doch die Menschenmenge zerstreute sich trotzdem nicht und blieb unten vor dem Hotel stehen, um dann unser treuer Begleiter durch die Straßen des ärmlichen Bagars zu sein, als wir nach beendeter Mittagszeit, aus den köstlichen Dohrida-Forellen zubereitet, uns auf den Weg machten, die Stadt zu besichtigen. Wenn ich in das Bagarviertel einer orientalischen Stadt komme, so überfällt mich immer eine Art von Fieber, das sich im nervösen Suchen nach orientalischen Raritäten, wie alten Teppichen, goldenen Stückerien, zierlichen Handhähren und Pistolen und anderen ähnlichen Dingen äußert. Auch jetzt durchsuchte ich mit nervöser Hast eine Bude nach der anderen, doch nachdem ich die zwei Straßen des Bagars in aller Eile zweimal abgelaufen bin, mußte ich meine Hoffnungen, irgendetwas zu finden, aufgeben, denn so etwas Armseliges, wie die Verkaufs-

stände dieser Tscharschija habe ich noch nie im Laufe meiner langjährigen orientalischen Wanderung gesehen. Der Begriff der „Antikka“ — war wohl auch hier bekannt, doch nicht die Gegenstände. Statt dessen versuchten die handelsüblichen Verkäufer allerhand europäische Schundwaren mit dem Worte „Antikka“ aufzubinden, und taten sie recht beliebt, als ich für ein buntemaltes Glas statt den geforderten zehn Napoleons zwanzig Stotinki anbot. Mit diesem Fall war aber die Würde meiner Persönlichkeit auch zuende, denn meine Begleiter lachten mich von nun an allein durch die Straßen wandern, da sie erkannt haben, daß ich nicht der aus der Fabel bekannte Engländer sei.

Am Ende des Bagars waren eben einige hundert bulgarische Soldaten damit beschäftigt, ein einstöckiges türkisches Haus auseinanderzureißen. Ein deutschsprechender Albanese, den ich im Kaffeehaus ausgegabelt hatte, erklärte mir die Ursache dieser fieberhaften Tätigkeit. Die bulgarische Präfektur hatte den Entschluß gefaßt, die Stadt zu regulieren und aus der Tscharschija einen Boulevard zu machen. In Anbetracht der vielen Krümmungen der Straße ein tollkühnes Unternehmen. Da nun dieses türkische Haus das Eigentum eines nach Stambul geflohenen Begg, das schönste Haus in der Stadt ist und demzufolge am meisten auffällt, wurde die Straßenregulierung mit diesem Gebäude begonnen, und um die Arbeit schnell fertig zu bekommen, wurde den Soldaten bekanntgegeben, daß jeder so viel Holz nehmen kann, als ein jeder nehmen will. Bei dem herrschenden großen Holzmangel mußte man es den Soldaten nicht zweimal sagen, und so vollzieht sich das Abtragen des Hauses in fieberhafter Eile. Heute Abend schon werden die verschiedenen Hammelbraten in der Glut dieses Beg-Sizes schmoren. Der Albanese erzählt mir dies nicht, ohne einige abfällige Bemerkungen auf diese vereinfachte Art der Expropriierung

fallen zu lassen und gedenkt wehmütig der vergangenen Zeiten, als noch der türkische Mutaferrisi in Dohrida Gesetze vorschrieb. Doch am meisten beklagt er, daß der Straßenregulierung auch ein türkischer Friedhof zum Opfer fallen wird, der unbekümmert um das ringsherum tosende Leben, gerade inmitten der Straße seine seltsam geformten Grabsteine sehen ließ. „Der Präfekt hat erklärt, daß in der Stadt alle Friedhöfe aufgeführt müssen“, klagt er mir und steht wehmütig auf einem zerfallenen Grab, an dessen moosbewachsenen Stein noch die zierlich gemeißelten Arabesken sichtbar sind. Die Bulgaren sind eben daran, die alten bizarren Grabsteine zu entfernen, — „und für uns sind die Friedhöfe heilig.“

Was nicht da die Klage. Neue aufstrebende Massen nehmen jetzt den Platz der alten Osmanen ein, und diese, die auf den Trümmern einer alten Welt ihre Zukunft aufzubauen suchen, kümmern sich nicht um die Pietät der anderen. Der Halbmond ist hier gefallen und mit ihm diese poetischen, wehmütigen Friedhöfe, die in diesem Gewirr der zerfallenen Häuser, schmutzigen Gassen, der einzige harmonische Ruhepunkt des Auges sind.

Ich stehe an den felsigen Ufern des Dohridasees. Die Wogen tosen in wilder Brandung dem Ufer zu und zerfallen auf den Felsenklippen unter tiefem Dröhnen. Das weiße Wasser ist von einer giftgrünen Farbe und trägt haushohe Wellen auf seinem Rücken. Drüber leuchten die schneebedeckten Berge Albaneniens zu mir herüber. Die ganze weite Wasserfläche ist verlassen, kein Boot, kein Segel ist zu sehen, wie wenn hier die Welt und das menschliche Leben enden würde. „Haben Sie denn gar keine Boote auf dem Dohridasee“, wende ich mich zu meinem türkischen Begleiter und erfahre, daß die Serben bei ihrem Rückzug alle Boote angehoht und versenkt haben, „so gar ein Motorboot war dabei, und auch das haben sie vernichtet“, klagt mein Albanese,

Zu Hindenburgs heutigem 50jährigem Dienstjubiläum

sagt die „Kreuzzeitung“: Wir Deutschen seien stolz, daß unsere Nation einen solchen Mann hervorgebracht habe, ebenso wie er selbst, so wünsche auch das ganze Volk, daß die Früchte seiner unvergeßlichen Arbeit recht bald zu einem ihrer würdigen Frieden führen mögen. — Die „Germania“ führt aus, wie sich in Hindenburg ein Wesensteil unseres unbegrenzten Vertrauens auf die endgiltige Fernhaltung der Russengefahr von unseren Grenzen verkörpert, habe am sprechendsten der stürmische Beifall bewiesen, den die Volksvertreter im Reichstage den Worten des Reichskanzlers bei seiner gestrigen Rede folgen ließen. Vor Hindenburg und seinen Tapferen sind die Russen unter ungeheuren Verlusten zusammengebrochen. — In der „Tägl. Rundschau“ liest man, Hindenburg werde am allerwenigsten dafür übrig haben, seinen persönlichen Erinnerungstag in Zeitläuften wie den jetzigen zum Gegenstand eines großen Aufwandes an öffentlichen Huldigungen und Festeinrichtungen gemacht zu sehen. — Die „Freisinnige Zeitung“ bringt ihre Glückwünsche wie dem Feldherrn so dem Menschen Hindenburg dar. — Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Ein wunderbares Schicksal umfassen die 50 Jahre. Wie der junge Leutnant, der bei den größten Entscheidungsschlachten des vorigen Jahrhunderts bei Königgrätz und bei Sedan mitgekämpft hätte, schlage der schon verabschiedete General Hindenburg die größten Verwundungsschlachten des Weltkrieges des neuen Jahrhunderts. Mit einem kurzen aber trefflichen Wort sei General Aussenberg, der Sieger von Komarow, dem Wesen des Jubilaris gerecht geworden. Im Gild nicht jubelnd, im Sturm nicht jagend, das Kennzeichen vornehmlich den Mann, den hervorgebracht zu haben, das deutsche Volk sich heute und alle Zeiten mit Stolz erinnern wird.

Der Gesekentwurf betreffend die Altersrente und die Waisenrente

In der Invalidenversicherung, die dem Reichstag zugegangen ist, ändert Paragraph 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht Invalid ist. Paragraph 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Waisenrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Witwe drei Zwanzigstel, für jede weitere Witwe ein Zwanzigstel des Grundbetrags und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zurzeit seines Todes bezog oder bei Invalidität bezogen hätte.

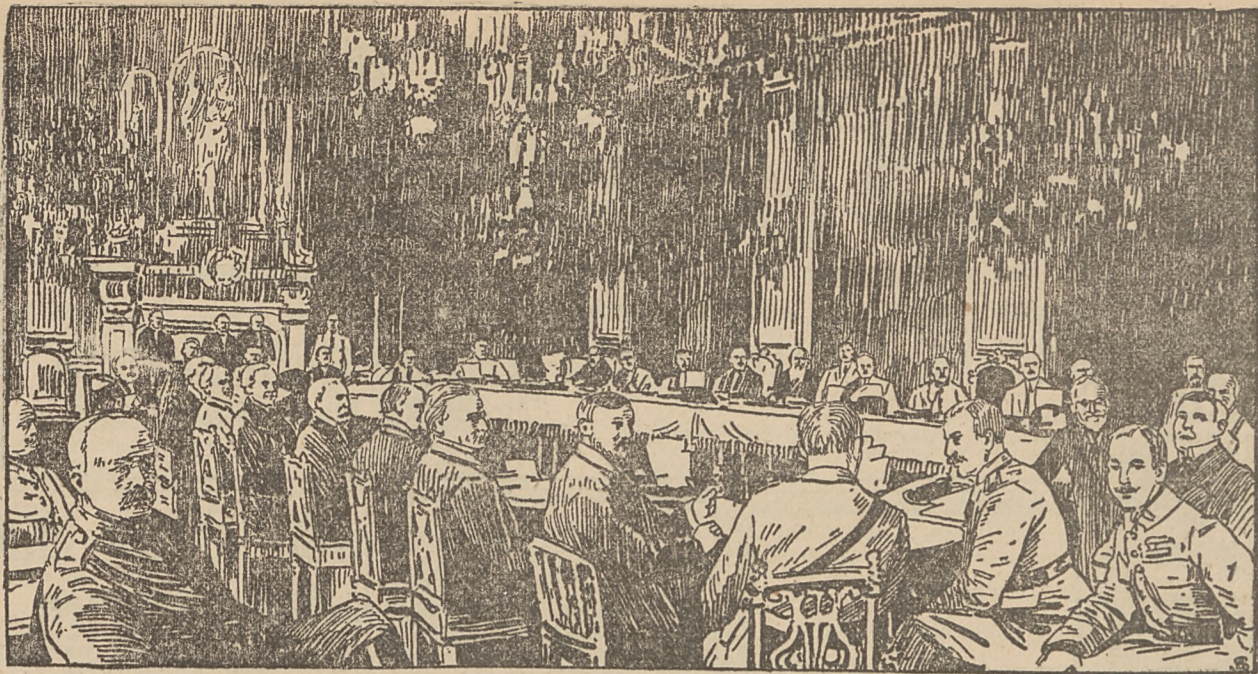
Zum Rücktritt des italienischen Kriegsministers.

Die „Frankfurter Post“ erörtert allerlei Vermutungen über die Gründe, die zu dem Rücktritt des italienischen Kriegsministers Zupelli geführt haben, so z. B., daß er Verpflüchtungen, die von Salandra und Sonnino in Paris eingegangen seien, nicht übernehmen wollte. Am Schlusse der Erörterungen be-

und bei dieser Gelegenheit erzählt er mir die Geschehnisse der letzten Tage der serbischen Herrschaft. Durch drei Tage und Nächte lutete von Monastir und Kocani kommend, die serbische Armee durch Ohrida, Artillerie, Infanterie, Train, Automobile, Sanitätler, Kavallerie in wildem Durcheinander, dazwischen zog zu Fuß oder in endlosen Wagen die Zivilbevölkerung. Das Elend dieser ganzen flüchtenden Masse war unbeschreiblich, Tiere und Menschen fielen, während sie durch Ohrida zogen, in ganzen Gruppen um und endeten verhungert in den Straßen. Von einer Disziplin war nichts mehr vorhanden. Offizier oder Mannschaft, es gab keine Unterschiede mehr, denn alles war nur eine halbverhungerte, dem Tode geweihte Menge, in die keine menschliche Gewalt mehr Disziplin bringen konnte. Während diese flüchtenden Massen durch die Stadt strömten, wurde das Leben der Ohridaer Bevölkerung recht unheimlich. Die halbverhungerten Soldaten plünderten die Häuser und raubten alles, was ihnen in die Hände fiel. Die Bevölkerung hielt sich während dieser Zeit verborgen, denn es war anzunehmen, daß diese haltlosen, verzweiferten Soldaten kein Leben schonen würden.

Erst als die erste bulgarische Patrouille in der Stadt erschien, trauten sich die Leute wieder auf die Gasse, und die bulgarischen Truppen wurden nach den vergangenen bangen Tagen von der bulgarischen wie von der albanesischen Bevölkerung als Befreier begrüßt.

Heute ist von diesen erst kurz vergangenen schauerlichen Zeiten nichts mehr zu merken. Die verhungerten Flüchtlinge wurden auf den verschiedenen Friedhöfen um die Stadt begraben, die auf der Straße stehengelassenen Proben, verbrannten Automobile und Geschütze aus dem Wege geschafft, und Ohrida ist heute eine ruhige bulgarische Stadt, wo nichts mehr an den Krieg erinnert.



Zur Zusammenkunft der Verbündeten in Paris.

Die Männer, die die schwere Blutschuld des Krieges auf sich geladen haben, haben in Paris ihre erste Besprechung abgehalten. Sie sind „einig“ und haben sich über die Kriegsziele schlüssig gemacht. Die „Einigkeit“ haben sie trotz der schwersten Zwischenfälle stets betont,

sie bestanden eben darin, daß sich alles dem Willen Englands fügen mußte, und wer es nicht blindlings tun wollte, dem wurde eben der Brotkorb höher gehängt, es gab weder Kohlen noch Lebensmittel, bis man sich willenlos der Allmacht Englands gefügt hatte. Daß unsere

Gegner jetzt nach 20monatiger Kriegsdauer sich bereits über die Kriegsziele genau geeinigt haben, ist ein Zeichen von tiefem Verständnis, wir aber können getrost warten, ob sich diese Einigkeit in den Kriegsziele auch in Taten umsetzt.

merkt das Blatt: Jedenfalls wirkt dieser doch immerhin mit Störungen verbundene Wechsel ein eigentümliches Licht auf die Handlungseinheit, die seit der Pariser Konferenz die Kriegführung des Bivervandes beherrschen soll. Erst tritt Gallieni zurück, dann folgt Postwamow und nun auch Jupelli. Sehr oft darf dieses Experiment nicht wiederholt werden, soll nicht die unité d'action wirklich nur auf dem Papier stehen bleiben.

Zum Fall Mercier

meldet die „Agence Havas“: Eine Nachricht italienischer Blätter besagt, daß die belgische Regierung dem Kardinal Mercier habe sagen lassen, daß er in Havre aufs beste empfangen werden würde, falls sein Konflikt mit dem Generalgouverneur von Biffing sich allzusehr aufspitzen sollte. Die Nachricht ist unrichtig. Kardinal Mercier denkt gar nicht daran, Belgien zu verlassen.

Zur Lage in Holland.

Wie aus Middelburg gemeldet wird, können die Angestellten der Staatsbahnen, die während der letzten Woche ihre Dienstreise nicht verlassen durften, von heute (6. April) ab wieder Urlaube erhalten.

Der englische Ministerpräsident Asquith ist nach London zurückgekehrt.

Im englischen Unterhause

hat Handelsminister Runciman auf eine Anfrage erklärt: Der im Schiffsregister des vereinigten Königreiches verzeichnete Nettotonneninhalt habe Ende 1913 12 120 000, Ende 1914 12 415 000 und Ende 1915 12 416 000 Tonnen betragen. — Asquith gab die Erklärung ab, die Regierung prüfe die Zahl der bereits aufgebrauchten und unter dem gegenwärtigen System noch erreichbaren Rekruten und erwäge, wieviel Rekruten noch nötig sein würden. Die Entscheidung werde noch vor Ostern mitgeteilt.

Höchstpreise für Eisen in England.

Aus London wird amtlich gemeldet: Der Munitionsminister hat die Preise der in der Eisen- und Stahlindustrie verwendeten und erzeugten Stoffe geprüft und Höchstpreise für alle Sorten Rohstoffe festgesetzt, welche die herrschenden ungewöhnlichen Verhältnisse zur Grundlage haben.

Neue englische Bedrückungen Griechenlands.

Das „Berliner Tagblatt“ betont bezüglich Englands Rücksichtnahme auf die griechische Souveränität unter Hinweis auf Holland, daß England in der Tat entschlossen scheint, die Rechte der neutralen kleinen Staaten je nach den Umständen zu überschauen. Nach Nachrichten des Blattes aus Griechenland darf z. B. gegenwärtig die Abgabe von Benzin in Griechenland nur nach Vorweisung eines Erlaubnisscheines der englischen Gesandtschaft stattfinden, weil sonst England die für Griechenland notwendigen Kohlenlieferungen verweigert. Selbst die griechischen Militärbehörden müssen, wenn sie Benzin oder Petroleum beschaffen wollen, jedesmal die englische Erlaubnis dazu einholen. Das Blatt bemerkt hierzu: Das sind Tatsachen, die eines Kommentares nicht bedürfen.

Griechenland und der Bierverband.

Wie ein Korrespondent des „Berl. Lokalan.“ aus Athen erzählt, stoßen die Verhandlungen mit dem Bierverband zwecks Aufnahme einer Anleihe auf große Schwierigkeiten. — Ferner wird aus Athen gemeldet: Ministerpräsident Skuludis empfing gleichzeitig mit dem englischen, den französischen und den italieni-

sehen Gesandten in längerer Audienz. Es verlautet, die Entente wünsche weitere Zugeständnisse von Griechenland ihren mazedonischen Militärbezirken gegenüber. — Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Salonikis zu zwingen, um ein Luftbombardement der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt zum größten Teil an, daß die Entente, falls sie nicht hierauf einginge, eine schwere moralische und politische Verantwortung übernehme.

Amerika und der U-Bootskrieg.

Die „Associated Press“ meldet aus Washington, daß schlüssiges Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Präsident Wilson und das Kabinett heute wieder die Entscheidung über den Kuraz, den die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

Unbefriedigende Antwort Englands an Nordamerika.

Aus New York wird gemeldet: Die Antwort Englands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme von Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt worden. Die Antwort ist, wie die „Associated Press“ meldet, nicht befriedigend.

Henry Ford als Präsidentschaftskandidat.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York: Der bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, im republikanischen Wahlgebiet Michigan 500 000 Stimmen und schlug damit Senator Smits, der für Wilsons auswärtige Politik eingetreten war.

Provinzialnachrichten.

Königsberg, 5. April. (Ausstellung von Frauenkleidern zur Schaffung einer deutschen Mode.) Auf Anregung des Nationalen Frauendienstes wurde hier gestern vormittags eine vom Verband selbständiger Schneiderinnen in Königsberg sowie dem ostpreussischen Verband „Deutsche Frauenkleidung — Frauenkultur“ veranstaltete Ausstellung von Frauenkleidern zur Schaffung einer deutschen Mode eröffnet. Es handelt sich um etwa 50 Kostüme und Kleider, die sämtlich nach Maß gefertigt sind und in ihrer ganzen Aufmachung in Schnitt und Mode etwas Besonderes bieten. Nichts erinnert an die bisherige französische Mode; alles sind gelungene Ergänzungen deutscher Arbeiten. Die Hersteller sind Frauen, die eine handwerksmäßige Ausbildung genossen und dann die Meisterprüfung in der Schneiderei abgelegt haben. Die Ausstellung ist bis zum 11. April geöffnet.

Königsberg, 5. April. (Der Verlängerung der Postzeit) für Restaurants und Kaffees bis 12 Uhr nachts ist nunmehr auch die Verfüngung des Gouverneurs und Polizeipräsidenten erfolgt, nach der die Dauer der Konzerte und ähnlicher Veranstaltungen bis 11 Uhr nachts gestattet ist.

Königsberg, 6. April. (Oberbürgermeister Dr. Körte) begehrt am 13. April mit seiner Gattin die silberne Hochzeit und tritt am 9. April einen Erholungsurlaub an, der bis Ende April dauert.

Posen, 6. April. (Eine Posener Abordnung bei Hindenburg.) Am dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem 50jährigen Militärjubiläum die Glückwünsche der Provinz Posen auszusprechen und ihm Mitteilung zu machen von der Hindenburg-Jubiläumstiftung der Provinz, wird sich eine Abordnung in das Hauptquartier des Oberkommandos Ost begeben, die aus den Herren Landes- hauptmann von Henging, stellvertretenden Landtagsmarschall von Bernuth-Boromo, Landhofsrat von Modlibowski und Oberbürgermeister Dr. Wilms besteht. Dem Wunsche des Generalfeldmarschalls entsprechend, wird die Reise erst am 10. d. Mts. angetreten.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. April. 1915 Internierung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“

in Newport News. 1913 Eröffnung des ersten chinesischen Parlaments in Peking. 1904 Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens. 1887 + Heinrich von Stephan, der Reorganisateur der deutschen Post. 1875 * König Albert von Belgien. 1868 Abbruch eines Bündnisses zwischen Preußen und Italien. * Prinzregent Friedrich Leopold von Preußen, Schwelger der deutschen Kaiserin. 1847 + Gaetano Donizetti, bekannter italienischer Operntrompeter. 1839 * König Karl I. von Rumänien. 1835 + Wilhelm von Humboldt, berühmter Naturforscher.

Thorn, 7. April 1916.

— (Ordensverleihung.) Dem Botenmeister a. D. Schmidt in Thorn ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

— (Die Einführung der Sommerzeit beschlossen.) Der Bundesrat hat am Donnerstag beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch das Reichsgesetz vom 12. März 1883 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzuzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

— (Gegen die Auswüchse der weiblichen Tracht.) Das stellvertretende Generalkommando des 17. Armeekorps schreibt uns mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Die ersten Zeiten, die das ganze deutsche Volk durch die lange Dauer des Krieges zu durchstämpfen hat, mahnen überall zur Sparsamkeit und Einfachheit. Ein großer Teil der Bevölkerung ist gezwungen, empfindliche Entbehrungen zu ertragen. Im Gegensatz hierzu ergeht sich die Mode in der weiblichen Kleidung geradezu jetzt vielfach in auffallenden Übertreibungen. Unverständige Stoffvergeudung durch faltenreiche Kostüme, hochschichtige Lederstiefel mit übertrieben hohen Absätzen sprechen der Notwendigkeit, in Kleiderstoffen und Leder zu sparen, geradezu Hochn. Es muß von dem vaterländischen Sinn der Deutschen Frauen erwartet werden, daß sie diesen gerade in der Jetztzeit so verderblichen und oft bis zur Gefährlichkeit gesteigerten Auswüchsen der Mode entgegenzutreten und sie ablehnen. Von der gesamten Bevölkerung wird erwartet, daß sie im Kampfe gegen derartige Verirrungen und Verschwendungen zusammensteht und Modetreiben so schnell wie möglich beseitigen hilft.

— (Kriegsliederabend.) Gestern Abend hatte der Musikalische evangel. Kirchenchor zu einem Kriegsliederabend eingeladen. Die zahlreichere Hörerschaft, welche die Aula des Gymnasiums überfüllte, bewies, daß der Verein damit einem seelischen Bedürfnis entgegengekommen, das sich, je länger der Krieg und seine Not dauert, umso tiefer fühlbar machen muß. Denn eine solche Veranstaltung wird immer einen erbauenden Charakter tragen, und das Programm mit seinen drei Teilen „Vaterland“, „Dem Feind entgegen“ und „Die gefallenen Helden“ zeigte auch, daß sie als eine Art Requiem gemeint war. Naturgemäß trat die künstlerische Seite etwas zurück, da die meisten der ergründenen Kriegslieder besonders in musikalischer Hinsicht nur ein schwaches Vorbild sind zu dem, was wir erwarten, wenn der deutsche Genius von der langen heißen Vorarbeit und dem furchtbaren Waffengang sich entspannend wieder dem Dienst der Muse zuwendet, das Hochgefühl der großen Zeit in großen Worten ausprägend. Doch brachte auch das Programm der gestrigen Veranstaltung schon einzelnes von künstlerischer Bedeutung, wie die Lieder „Abschied“ und „Wir fahren gegen Engelland“. Daß der Vortrag nichts zu wünschen lassen würde, dafür bürgten die Namen der Mitwirkenden. Frau Davitt, deren schöne Stimme unter der eigenen Ergriffenheit noch seelenvoller erklang, wußte die Hörer besonders mit dem genannten Liede „Abschied“ tief zu rühren, und auch Herr Steinwender trug die Lieder „Auf der Wacht“ und „Wir fahren gegen Engelland“ vorzüglich vor, im letzteren nur etwas schärfer charakterisierend, als bei Volksliedern geraten ist. Fräulein Zimmermann, die vier Gedichte vortrug, wußte auch mit dem gesprochenen Wort den Weg zum Herzen der Hörer zu finden. Die beiden instrumentalen Nummern, das Adagio aus der „Pathétique“ für Harmonium (Herr Steinwender) und Klavier (Fräulein Höpfer), und der Trauermarsch „Vorbei“ für Harmonium und Geige (Herr Spielvogel) wurden vorzüglich ausgeführt. Das gleiche Lob darf dem Chor gesollt werden. Die tiefere Wirkung, die das „Requiem“ bei dem Zusammenwirken so tüchtiger Kräfte hatte, fand auch in der freiwilligen Spenden bei einer Teller-

Zum Nachlaß des Rentiers Franz Paegelow gehört ein in Steinen belegenes

Grundstück

bestehend aus etwa 1 Morgen Land mit Wohnhaus, Stall und Schuppen; daselbe soll am 11. April 1916, mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten verkauft werden. Kauflustige werden hierdurch eingeladen.

Thorn am 5. April 1916. Justizrat Dr. Stein, Rechtsanwalt und Notar.

Slavier-Unterricht an junge Schülerinnen wird erteilt. Melienstr. 120a, part. rechts.

Aerzte empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser Brust-Caramellen mit den 3 Tannen Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Seiserkeit, Verschleimung, Natarth, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privatien verbürgen den sicheren Erfolg. Paket 25 Bfg., Doie 50 Bfg. Kriegspackung 15 Bfg. Kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei Paul Fucks, Waderstr. 43, Otto Jacobowski, in Thorn, Oskar Tomaszowski, Apotheker in Culme, Adolf Trox, vorm. Ford, Czarske, Brieseener Hof in Briesen, S. Wielinski in Wiszewo, E. Chmurzynski in Thornisch Papan, L. Alberty in Culm, L. Barkowski in Steinan.

Nachdem mir die Firma Bechstein ihren Alleinverkauf übergab, habe ich auch die Ehre, bekanntzugeben, dass mir die Firma

Steinway & Sons Hamburg New York London

den Verkauf ihrer Flügel und Pianos für den Regierungsbezirk Bromberg und Thorn und Umgebung übertragen hat.

Bruno Sommerfeld Bromberg, Elisabethstrasse 56/47a.

Grabdenkmäler in Granit, Marmor u. Kunststein, zu den billigsten Preisen und in reellster Ausführung. R. Müller, Kirchhofstraße 14.

Das billigste Kleid

Wird stets das selbstgeschneiderte sein. Auch durch Umändern kann man viel sparen. Die praktischste und preiswerteste Anleitung für solchen häuslichen Fleiß bietet das neue Favorit-Moden-Album, nur 60 Bfg. und die in ihrer Art einzigen, beliebten Favorit-Schnittle.

Julius Grosser, Wäsche-Anstaltsgeschäft, Elisabethstraße 18.

Wäsche- u. Schmirseife empf. Hugo Claass, Seglerstr. 22.

11000 Mark auf sichere Stelle von sofort im ganzen oder auch geteilt zu vergeben. Angebote unter O. 639 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Keine Futternot! Haut möglichst viel Futterrißen! Kostenlose Aufzucht des Bisches Futterrißenbau und Futterrißenfäden. Sonder-Angebot! durch Wiederverkäufer ob. direkt. b. Domäne Friedrichswerth 1057 (Zentr.) Sol. schreiben Postkarte genügt.

Für Wiederverkäufer offeriere pro 100 Stück, gut sortiert, nur erstklassige Ausführung, Schlagarten 200 Mt. Patriot. Sprengarten 250 Mt. Das deutsche Heer im Felde 250 Mt. Verwundungen in Dörfern 250 Mt. Ansichten von Warschau, Nowo, Wilna, Grodno u. 250 Mt. Soldaten-Vieheserien 250 Mt. Blumenkarten 175 Mt. Landkarten 250, 375, 450 Mt. Gebirgsarten 250, 375, 450, 500 Mt. Oker- und Hängarten von 1,25 Mt. an. Briefmarken, Geldpostkarten, Postkarten, Kartenbriefe taumend billig. Bei größeren Posten Extrapreise. Preisliste gratis und franko. A. Schrade, Königsberg i. Pr. 40, Lutherstr. 6.

Weißer Schmirseife, 49. - d. Str. Nachnahme ab Hamburg. In Sesselpost. in Bf. - Pd. 43. - d. Str. Nur ganze Bente. Stat. angeben. Böttger, Leipzig, Rochlitzstr. 32.

Ein Pferd und Wagen ist tageweise zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

100 Oker- und Kriegskarten, ff. patriotische bunte Ausführung, 1 Mt. Best. Nachnahme, Porto extra. W. Assmuss, Kunzberg, Bromberg.

Selbstbahngleise, Ripplungen, eiserne Reiserboire besonders preiswert abzugeben. Smoschewer & Co. Bromberg.

Prima Hüttenkohle, Oberschlesische Steinkohlen, Braunkohlen-Beihetts. Auch in Waggonsladungen bietet an Thorer Brodfabrik, G. m. b. H. Befohlungen und Reparaturen schnell und sauer. R. Kaptein, Melienstraße 94.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die Butter ein so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen! Noch nie ist auch die frische, süße Magermilch als Aufzuchtmittel für das Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist der einträglichste Milchenträher. Er erfüllt alle Bedingungen in vollkommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewährleistet längste Lebensdauer.



Heber 1000 höchste Preise! Deutsches Fabrikat! Sofort lieferbar!

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., Maschinenfabrik, Thorn. Fernsprecher 646.

Mauerlatten, 5/8, 3/4, 1/2, ca. 30 Fuß lang, hat preiswert abzugeben. L. Gasiorowski, Thorn.

Wohnungsgründe Gelucht 6-7-Zimmerwohnung, Innenort oder Durchbruch, für 1. Oktober 1916 oder früher. Angebote bis 9. 4. 16, unter U. 670 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-3-Zimmerwohnung, nach der Straßenseite gelegen, vom 1. Mai oder später zu mieten gesucht. Angebote unter V. 621 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

gute Pension gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Z. 675 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer mit Kochgele, Gas, 2 Betten, Aussicht nach der Straße, l. d. N. der Garnisonkirche, leicht jung, Ehepaar. Angebote mit Preisangabe unter X. 673 an die Geschäftsstelle der „Presse“ d. 9. 4. m.

Möblierte Wohnung in Thorn oder Rodorz von Offiziers-ehepaar baldigst gesucht. Gefl. Angebote unter P. 665 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Chronische Haut- u. Schleimhäute werden leicht, bequem u. dauernd beseitigt, ohne Einpr., ohne Berufstörungen. Briefl. Aust. und Prospekt kostenlos. Institut Harder, Berlin, Friedrichstraße 112 B.

Kräuze entzetzliches Hautjucken beseitigt in etwa 2 Tagen ohne Berührung geruch- und farblos. Kar 2.50 Mk. Ärztlich empfohlen.

L. Fabricius, Elberfeld 59, Bahnhofstr. 20a. Vers. nachh. Nachnahme u. Porto. Geld i. jed. Höhe zu vergeben. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8/9

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Thorn.

Vom April d. Js. ab erscheint in der „Thorner Zeitung“ und der „Presse“ in jeder Freitags-Abendnummer ein besonderer Teil, welcher alle von der Stadt und ihren Ämtern und Instituten ergehenden Bekanntmachungen enthält.

Die Bekanntmachungen ergehen grundsätzlich nur e i n m a l, in anderen Nummern auch nur ausnahmsweise. Dieser Zeitungsteil wird zum Untertrennen in handlichen Sammelheften eingerichtet sein.

Wir eruchen die Bürgerschaft dringend, im eigenen Interesse solche Sammelhefte zur jeberzeitigen Einsicht anzulegen, um sich vor Unkenntnis ergangener Bekanntmachungen zu schützen.

Durch Beschluß der städtischen Körperschaften vom 9./22. März 1916 sollen zur Deckung der für das Rechnungsjahr 1916 entstehenden Straßenreinigungskosten nach dem Ortsstatut vom 25. Februar und 12. März 1913 von den Anliegern der Straßen und Plätze in der Innenstadt und Bromberger Vorstadt mit Pflaster 12% und von den Anliegern der übrigen Straßen und Plätze 8% Zuschläge von der staatlich veranlagten Gebäudesteuer, bezw. von dem ermittelten Gebäudesteuerwert erhoben werden.

Diese Zuschläge gelten als Beiträge im Sinne des § 9 des Kommunalabgabengesetzes.

Wir machen dies hiermit bekannt mit dem Bemerkten, daß der Verteilungsplan nebst Kostennachweis in unserer Kämmererei-Lebenskasse, Rathaus, während der Dienststunden vom 10. April bis 7. Mai d. Js. zur Einsicht liegen wird und daß Einwendungen gegen diesen Beschluß bis zum 8. Mai 1916 bei uns anzubringen sind.

Die Lieferung von Brot und Semmel für die städtischen Anstalten Kinderheim und Waisenhaus mit durchschnittlich 125 Köpfen soll an den Mindestfordernden für die Zeit vom 23. April — 7. Oktober 1916 vergeben werden. Angebote mit festen Einheitspreisen sind bis zum 15. April einzureichen. Die Waisenhausdeputation.

Quartiergeld für den Monat März d. Js. gelangt frühestens vom 15. April d. Js. ab zur Anweisung.

Auf Beschluß des Bundesrats findet am 15. April 1916 im Deutschen Reich eine Viehwissenschaftszählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Kaninchen. Die Ausfüllung der Zählbezirkslisten erfolgt durch die Polizeirevier-Beamten.

Wir bitten, die Beamten in ihrem mühsamen Zählungswerke zu unterstützen und durch vorherige Unterrichtung, welches Vieh an dem betreffenden Wohnorte der Zählung unterliegt, zur Beschleunigung des Zählbezirks beizutragen.

Die Angaben dienen nur amtlichen statistischen Zwecken und dürfen zu Steuerzwecken nicht verwendet werden. Insbesondere soll dadurch ein Einbild in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Wir machen hierbei auf § 4 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 aufmerksam.

„Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgrund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Auch die zahmen Kaninchen werden erstmalig gezählt. Haushaltungen, in denen nur Kaninchen gehalten werden, sind nicht als Viehhaltende Haushaltungen zu zählen.

Anträge auf Gewährung von Schulgeldbeihilfen sind an den Garnison-Schulsausschuß beim 2. Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 21 in Thorn zu richten. Militärische Dienststellung des Ehemannes und genaue Bezeichnung des Truppenteils, bei dem der Ehemann z. Zt. steht, sind anzugeben. Den Anträgen sind Bescheinigungen der Stadtschulstube über gezahltes oder rückständiges Schulgeld und der Nachweis der Einkommens- und Vermögenslosigkeit beizufügen.

Mähere Ankunft wird im Schulamt, Rathaus, Zimmer Nr. 18 a erteilt.

Das Standesamt (Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 48), ist geöffnet: an den Wochen-(Werk-)Tagen von 10 bis 1 Uhr, an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 11 1/2 bis 12 Uhr. Sonntags ist das Standesamt geschlossen. Die Anzeigerfrist für Lebendgeburten beträgt eine Woche (7 Tage). Totgeburten und Sterbefälle sind spätestens am nächsten Wochentag (also auch an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen), anzugeben. Wenn die vorgeschriebene ärtliche Todesbescheinigung nicht rechtzeitig beschafft werden kann, so kann die Anzeige auch ohne die Todesbescheinigung erfolgen. Die letztere ist dann nachträglich einzureichen.

Das Büro für Kriegsunterstützungen — Rathaus, Zimmer 25 — ist an Sonnabend-Nachmittagen nur von 4 bis 5 Uhr für den Verkehr geöffnet.

Da die städtischen Verschönerungsarbeiten nach dem verfloffenen Winter wieder inftand gesetzt werden, so bitten wir zum allgemeinen Wohl und Vorteil der hiesigen Bewohner und auswärtigen Besucher die Hundebesitzer und Haushaltungsvorstände, dafür Sorge zu tragen, daß Hunde und Führer von dem Betreten der Grünanlagen, öffentlichen Gärten und gärtnerischen Anlagen strengstens abgehalten werden. Hunde müssen in der Nähe derartigen Anlagen an kurzer Leine geführt werden. Bei vorkommenden Nächststörfällen würden wir uns genötigt sehen, gegen Zuwiderhandelnde strafend einzuschreiten und das Eintreten der Hunde und Führer verfügen zu müssen. Die Polizei-Verwaltung.

Nach Mitteilung der königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg haben sich in letzter Zeit die Fälle erheblich vermehrt, in denen auf unbewachten Eisenbahnübergängen Fahrwerke überfahren wurden, die von ortsunkundigen Personen gelenkt wurden. Nachstehend bringen wir die §§ 1 und 2 der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 13. Mai 1901 in Erinnerung: § 1. Der Führer eines Fahrwerks muß während der Fahrt auf öffentlichen oder mehr als 2 Interessenten zur Benutzung offen stehenden Wegen bei Annäherung an Eisenbahngelände oder bei Ueberschreitung derselben stets ent-

weder auf dem Fahrwerk, die Fahrleine in der Hand, oder auf einem der Zugtiere oder in ihrer unmittelbaren Nähe bleiben und das Gehörn fortwährend unter Aufsicht halten. § 2. Führer, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, insbesondere auch schlafende und angetrunkene Führer werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.

Die Fahrwerksbesitzer werden aufgefordert, die von ihnen beantragten Führer eingehend auf die Befolgung der Verordnung hinweisen zu wollen.

Zu verkaufen Eine neue, nach Maß gearbeitete feldgraue Reithose für großen Herrn von sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Banana (1 Herren, 1 Damen) zu verkaufen. Melienstr. 108, 4 Tr., links. Gelegenheitskauf.

bach-Stuhlflügel, wie neu, garantiert nur 6 Monate gespielt, fast für die Hälfte des Preises veräußert.

Bruno Sommerfeld, Pianofortehaus, Bromberg, Elisabethstraße 56 und 47 a. Ein fast neues Kinderbettgestell zu verkaufen. Culmerstr. 22, 2 Tr.

Ein fast neuer Sport-Siegelwagen ist billig zu verkaufen. Melienstr. 120, partiere.

1 Markise, 1 Routeau, 2 Kaiserbüßen, 1 Bedenhr preiswert zu verkaufen. Zu erfragen im Zigarrengeschäft Coppenhufstraße 21.

1 Zuchteber, vorerdeltes Landfleisch hat zu verkaufen Kaban, Thornisch Papan.

Zaumzeug und verschied. Difizier-Lederzeug zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwangseinzziehung der Wirtschaftsgeräte aus Kupfer, Messing und Nickel.

Durch Zusätze zur Metallenteignungsverordnung ist bestimmt worden:

- I. Die Zwangseinzziehung wird hinausgeschoben: 1. Für Gegenstände, welche nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen und für in Herden eingebaute Wasserrohre und dergl., insoweit sie unter § 2, Klasse A, Ziffer 2 und 3 der Verordnung Nr. 3231. 10. 15. RM fallen, bis zum 31. Juli 1916. 2. Für Nichteinzelstücke und dergl., die im § 2, Klasse B, Ziffer 2 derselben Verordnung bezeichnet sind, bis zum 30. September 1916. 3. Die Zubehöre solcher zu 2) bezeichneten Vorrichtungen aus Metall haben sofort deren Befugte zu bestellen und die bezüglichen Gegenstände auf vorgeschriebenen Metallbänken, die im Metallbureau des Magistrats zu entnehmen sind, unbeschadet aller früheren Meldungen bis zum 30. April 1916 aufs Neue anzumelden. Die Frist für die Zwangseinzziehung der im § 2, Klasse A, Ziffer 1 und Klasse B, Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände ist nicht verlängert worden. II. Von der Zwangseinzziehung wird vorläufig abgesehen: 1. Bei Kartoffeldämpfern. 2. Unter bestimmten Bedingungen bei Nickelarmaturen für Kochgeräten und bei in Herden eingebauten Wasserhähnen u. dergl. Zu allen Zweifelsfragen wende man sich an das Metallbureau, Rathaus, Zimmer 54 a.

Spazierwagen im Hochbau billig zu verkaufen. Byszczyński, Stellmachermeister, Tuchmacherstr. 1.

Verkaufe einen, von der Militärverwaltung erhaltenen, starken Rollwagen mit Kasten auf Federn. Der Wagen steht in Thorn auf dem Wagenplatz an der Weichsel. Anstufst erteilt Herr Kaufmann J. Simon, Altstadt, Markt.

Tiert. Sachjenbrück, bei Ostlitzsch.

Ziegelsteine und Drainröhren hat zu verkaufen Dampfziegelei Alexandrow, Ruffisch-Polen.

Wohnungsanacote Großer Laden mit angrenzendem großem Zimmer und großem hellelem Keller in leb. Geschäftstrage, zu jedem Geschäft passend, vom 1. April d. Js. zu vermieten. A. Kessel, Thorn-Moder, Lindenstr. 75.

Julius Cohn, Schillerstr. 7, 1.

Großer Laden Elisabethstraße 9, von gleich zu vermieten. Zu erfragen bei G. Jordan, Melienstr. 88.

Laden vom 1. 4. zu vermieten. Culmerstr. 8.

Große, herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer, Kabinett, mit reichl. Zubehör, in der 3. Et. von sofort zu vermieten. Marcus Henius, G. m. b. H., Altstadt, Markt 5.

Eine herrschaftl. Wohnung mit Zubehör, wenn gewünscht, Pferdehail und Burgenstube. Zu erfragen Friedrichstraße 2-4, 1.

1 Stube und Küche sof. zu verm. Schillerstr. 7, 1.

Billa, 9 Zimmer mit Garten von sofort zu vermieten oder unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Melienstr. 108.

Frdl. Balkonwohnung, 3 Zimmer, in der 3. Et. von sofort zu vermieten. of. zu verm. Brombergerstr. 31.

Eine 5-Zimmerwohnung nebst Zubehör von sofort zu vermieten. A. Kessel, Thorn-Moder, Lindenstr. 75, W. Bords, I. E. 16 W. 2, v. Gerechestr. 88, pt.